

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Unser Tag. 1947-1949 1949

135 (19.11.1949)

UNSER TAG

VOLKSZEITUNG FÜR BADEN

D F L S

4. Jahr Nr. 135 20 Pfg.

Für Frieden, nationale Einheit und Unabhängigkeit

Samstag, 19. November 1949

Die Knechte schlimmer als die Herren

Deutschland-Kongreß des Nauheimer Kreises von „deutschen“ Regierungspräsidenten verboten

Koblenz. Der Deutschland-Kongreß des „Nauheimer Kreises“, der vom 18. bis 20. November in Rengsdorf bei Neuwied stattfinden sollte, ist verboten worden. Das Verbot wurde nicht von der Besatzungsmacht, sondern von dem deutschen Regierungspräsidenten von Koblenz, Dr. Sommer, ausgesprochen.

Als Begründung gab Dr. Sommer an, daß Vertreter der provisorischen Regierung der Deutschen Demokratischen Republik an dem von Prof. Noack einberufenen Deutschland-Kongreß teilzunehmen beabsichtigen, was er nicht erwarten lasse, daß die Veranstaltung dazu mißbraucht werde, den verfassungsmäßigen Zustand der Bundesrepublik zu untergraben. Darüber hinaus sei mit Störungen der Veranstaltung durch die Bevölkerung (!) zu rechnen, so daß die öffentliche Sicherheit und Ordnung bedroht werde.

Diese Begründung ist einfach ungeheuerlich und infam. Mit der Berufung auf die Verfassung der Bundesrepublik wird diese selbst vergewaltigt. Wenn Deutsche mit Deutschen über die Zerstückelung hinweg zusammenkommen, sieht darin ein Regierungspräsident die „Untergrabung des verfassungsmäßigen Zustandes“ des Separatstaates. Höher geht es nicht mehr. Die Begründung, daß durch den Deutschland-Kongreß des „Nauheimer Kreises“ Ruhe und Ordnung gestört werden und gar die Bevölkerung eine Störung des Kongresses befürchten lasse, ist hanebüchen. Es ist dabei aber nicht zu übersehen, daß das alte Rezept der Reaktion, mit dem sie zu allen Zeiten Unterdrückungsmaßnahmen gegen fortschrittliche Bewegungen durchführte, erhalten muß.

Das demokratische Deutschland protestiert

Berlin. Die Nachricht vom Verbot der gesamtdeutschen Tagung des „Nauheimer Kreises“ in Rengsdorf bei Neuwied, hat in den

Reihen der aktiven Kämpfer für den Frieden und die Einheit Deutschlands diesseits und jenseits der Zonengrenzen scharfe Proteste und tiefe Empörung ausgelöst. Der Vorsitzende des Landesverbandes von Sachsen-Anhalt der CDU, Fascher, erklärte, das widerrechtliche Verbot der Rengsdorfer Tagung werfe ein bezeichnendes Licht auf die Absichten der westdeutschen Politiker und ihrer Hintermänner. Der Pro-Rektor der Universität Halle, Agricola, führte aus, das diktatorische Vorgehen gegen aufrechte deutsche Demokraten zeige nicht nur die ganze Fadenlosigkeit der westlichen Demokratie, sondern gebe dem deutschen Volke Klarheit darüber, wer den richtigen Weg zu einem einheitlichen Deutschland geht, und welches die wahren Freunde dieser Einheit und des Friedens sind.

USA finanzieren Ost-Büro der SPD

Judas-Silberlinge für „deutsche“ Spalterparteien

Die Westberliner Parteien erhalten regelmäßig beträchtliche Geldzuwendungen von westalliierten Stellen zu politischen Zwecken. Dafür gibt ein Geheimbericht Aufschluß, der an den amerikanischen, britischen und französischen Kommandanten der Berliner Westsektoren gerichtet ist. Dieser Bericht wurde am 29. Oktober von der Abteilung für Zivilverwaltung der Westberliner alliierten Kommandantur den drei Kommandanten übermittelt. Danach haben die Westberliner Gruppen der SPD, CDU und FDP vom 1. März bis zum 27. Oktober 1949 insgesamt 1,9 Millionen DM der Deutschen Notenbank und 2,6 Millionen Westmark erhalten. Am 27. Oktober wurden der SPD 28 000 Westmark, der

West-CDU 8 000 Westmark und der FDP 7 000 Westmark überwiesen. Die Zahlungen laufen über ein Sonderkonto bei der Bezirksbank Charlottenburg. Auf diesem Konto laufen monatlich bis zu 500 000 Westmark ein, und zwar in beiden Berliner Währungen. An den Zahlungen sind die Amerikaner mit 70 Prozent, die Briten mit 20 Prozent und die Franzosen mit 10 Prozent beteiligt. Auch das sogenannte „Ostbüro“ der SPD wird auf diese Weise finanziert. Am 7. August gingen 250 000 Westmark auf dem Konto Nr. 1836/4 bei der Bezirksbank Charlottenburg ein. Diese Summe wurde von der Feldpostnummer APO 742a der amerikanischen Kommandantur in Berlin eingezahlt.

Anwachsende Streikwelle in der kapitalistischen Welt

Werkstätige wehren sich gegen zunehmende Verschlechterung der Lebenshaltung

Paris. Der Vollzugsausschuß des französischen Gewerkschaftsverbandes „Force Ouvrière“ beschloß, am Dienstag einen allgemeinen 24stündigen Warnstreik durchzuführen. Diese Entscheidung der „Force Ouvrière“ erfolgte im Hinblick auf die Forderung nach einer Sondervergütung von 3000 Francs für die niedrig bezahlten Lohnempfänger und die noch ausstehende Beschlussfassung der Nationalversammlung über die Rückkehr zum System der kollektiv Arbeitsverträge.

Wien. Nach dem am Montag durchgeführten einstimmigen Streik der 7000 Arbeiter sämtlicher Metallbetriebe in Favoriten sind die Arbeiter aller Betriebe der niederösterreichischen Industriestadt Ternitz am Dienstag in einen 24stündigen Proteststreik getreten. Am gleichen Tage traten auch 1600 Arbeiter der steirischen Stahlwerke Schöller und Böckmann in einen ganztägigen Proteststreik. Die Arbeiter fordern Zahlung von Ueberbrückungshilfen und Angleichung der Löhne an die gestiegenen Lebenshaltungskosten. Die Arbeiter der alpinen Montanindustrie Dannewitz erklärten sich mit den Streikenden in Ternitz solidarisch.

Belgische Bergarbeiter streiken

Brüssel. 25 000 belgische Bergleute sind am Mittwoch in Borinage (Südbelgien) aus Protest gegen die Wirtschaftspolitik der Regierung in einen 24stündigen Streik getreten.

Arbeits-Langsam-Streik in Italien

Rom. Die italienischen Postarbeiter und Angestellten sind am Mittwoch in einen Arbeits-Langsam-Streik getreten, da sich die Regierung weigerte, die Löhne den ständig wachsenden Kosten der Lebenshaltung anzupassen. Die Streikenden haben den Postverkehr in Italien und zum Ausland nahezu lahmgelegt.

Rom. Der italienische Ministerrat sah sich am Dienstag gezwungen, meldet adn. aus Rom, einen Plan zur Aufteilung von Ländereien an Landarbeiter und landarme Bauern in Kalabrien anzukündigen. Der Minister hofft damit, die in allen Teilen Italiens immer mächtiger werdende Bewegung unter den Landarbeitern und landarmen Bauern einzudämmen, die dazu übergegangen waren, brach liegendes Land der Großgrundbesitzer zu bestellen. Die Landarbeiter der italienischen Provinz Bologna sind am Montag in einen Generalstreik getreten.

Wird der Kohlenpreis erhöht?

Hohe Kommission befiehlt neue Kohlenpreisregelung

Frankfurt. Die Alliierte Hohe Kommission hat in einem Memorandum über diskriminierende Maßnahmen in der Wirtschaft der Bundesrepublik ihrer Meinung Ausdruck verliehen, daß die westdeutschen Exportpreise zu hoch seien und auf die Dauer als unfair gegenüber anderen Ländern bezeichnet werden müßten.

Bei den angeblich zu hohen Exportpreisen kommt es der Hohen Kommission insbesondere auf die westdeutschen Kohlenpreise an. Die Hohe Kommission verlangt, daß neue Pläne für eine endgültige Regelung der Preise für Exportkohle bis zum 31. Dezember d. Js. von der Bundesregierung bei ihr vorzulegen sind. Der Bundesregierung sind zwei Möglichkeiten bei der Ausarbeitung ihrer Vorschläge offengelassen. Entweder sie paßt den Inlands-Kohlenpreis den Exportpreisen an, was eine allgemeine Preissteigerung in Westdeutschland zur Folge hätte, oder aber sie reduziert die Exportpreise, wodurch natürlich der bisherige Exportgewinn hinfällig wird.

Arbeiterschaft fordert Mitbestimmung

Düsseldorf. Die Gewerkschaften fordern vom Bundestag, daß er so bald wie möglich ein Gesetz verabschiedet, das die Mitbestimmung der Arbeitnehmer in allen Körperschaften der Wirtschaft rechtlich festlegt, heißt es in einer Stellungnahme des Deutschen Gewerkschaftsbundes zu der Ablehnung des Wirtschaftskammergesetzes durch die Hohen Kommissare.

In einer Aussprache mit dem britischen Landeskommissar General Bishop hat der Vorsitzende des DGB, Landesbezirk Nordrhein-Westfalen, Werner Hansen, darauf hingewiesen, daß durch die Ablehnung des Wirtschaftskammergesetzes die Arbeitnehmerschaft aufs äußerste betroffen sei. Begründet wurde die Ablehnung damit, daß nicht die Länder, sondern der Bund für ein derartiges Gesetz zuständig sei. Die Gewerkschaften wenden sich gegen die geplante Bildung einer lediglich beratenden Körperschaft auf der Landes- oder Bundesebene, wie sie neuerdings von den Unternehmern und wohl auch von der Unternehmerrregierung in Bonn geplant wird.

Korea und Deutschland

Berlin. Das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten veröffentlicht einen Notenwechsel zwischen der Koreanischen Volksrepublik und der Deutschen Demokratischen Republik, in dem Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen beiden Staaten beschlossen wird. In den Noten heißt es, daß

diese Beziehungen dazu dienen sollen, die Freundschaft zwischen dem koreanischen und dem deutschen Volke zu entwickeln.

Salzgitter protestiert

Watenscheidt-Salzgitter. In den Reichswerken protestierten am Donnerstag rund 3000 Belegschaftsmitglieder der Hütte Watenscheidt gegen die Fortsetzung der Demontage. In einer einstimmig angenommenen Entscheidung wandte sich die Belegschaft gegen die Regierungserklärung über die Demontagefrage.

Die Belegschaft der Hütte fordert von der Gewerkschaft und allen maßgebenden deutschen Institutionen und Körperschaften, daß sie sich für einen Demontagestop bei den Reichswerken einsetzen. Am kommenden Dienstag werden in allen Ortsteilen von Watenscheidt-Salzgitter Kundgebungen stattfinden, auf denen noch einmal gegen die Demontage protestiert werden soll.

Bier wird billiger

Berlin. Das Ministerium für Finanzen der V. V. R. verordnet eine Senkung der Preise für Jung- und Braubier, mit einem Stammwürzgehalt von 3 Prozent, sowie für Bier mit einem Stammwürzgehalt von 4½ und 12 Proz. Die Preissenkung beträgt 30 Prozent.

DP's zertrümmern

Krankenhaus einrichtung

Gehemnisvolle Flugzeugfracht - Winterquartier gesucht

Neu-Ulm. Nach einem Bericht der „Neu-Ulmer Zeitung“ vom 14. 11. wurden am vergangenen Samstag zwei Ungarn aus dem Grenzlager Neu-Ulm-Offenhäusen unter dem Verdacht der Vergiftung durch Methyl-Alkohol in das städtische Krankenhaus Neu-Ulm eingeliefert. Sie weigerten sich aber, ärztliche Hilfe anzunehmen und benahmen sich wie in einem Tollhaus. Zudem stürmten im Krankenhaus untergebrachte Patienten, ebenfalls Grenzlagerbewohner, in den Operations-Saal, wo es zu handgreiflichen Auseinandersetzungen kam. Erst die herbeigerufene Polizei konnte die Ruhe wieder herstellen.

Die neuen Vorfälle zeigen, wie berechtigt die Aufforderung der Ulmer Kommunisten zum Protest gegen den Terror der DP's war. So antikomunistisch sich dieser Terror auch darstellt, er richtet sich gegen die gesamte deutsche Bevölkerung.

London. Vor einem Londoner Gericht begann am Dienstag ein Prozeß gegen den RAF-

Schlechte Aussichten

Washington. Die Aussichten für eine endgültige Beilegung des USA-Bergarbeiterstreiks sind nicht besonders günstig. Der Vorsitzende der Bergarbeiter-Gewerkschaft, John Lewis, warf der Kohlenindustrie am Dienstag „räuberische Methoden“ zur Erzielung möglichst hoher Preise vor. Während die Arbeiter nach den Lohnbedingungen des vergangenen Jahres arbeiten müßten, seien die Preise erhöht worden.

Kuomintang-Regierung ohne Volk

Volksrepublik fordert Mandatsentziehung für Tschiangs UNO-Vertreter

Berlin. Der Außenminister der zentralen Volksregierung der Volksrepublik China hat in einem Telegramm an den Generalsekretär der Organisation der UN Trygve Lie gefordert, der UN-Delegation der Kuomintang, in Übereinstimmung mit den Grundgesetzen und dem Geiste der Charta, das Recht zu entziehen, in den Sitzungen der Organisation der UN teilzunehmen.

In dem Telegramm wird erklärt, daß die Kuomintang-Delegation nicht mehr das chinesische Volk repräsentiere und daher nicht mehr berechtigt sei, in seinem Namen zu sprechen.

Heftige Schlacht vor Tschungking

Berlin. Die Truppen der demokratischen Volksarmee setzen ihren Vormarsch auf Tschungking unaufhaltsam fort. Die nach Norden vorstoßenden Einheiten stehen vor Tsunyi, 200 km südlich von Tschungking. Im Süd-Osten der Kuomintang Hauptstadt bei Penschui tobte eine heftige Schlacht. Vorausabteilungen der demokratischen Volksarmee haben Yschantschen, 170 km östlich Tschungking erreicht.

Die sich noch in Tschungking befindlichen Führer der Kuomintang sehen, wie die Kuomintang-Nachrichten-Agentur „Central-News“ meldet, die Lage der Stadt als „kritisch“ an.

Asiatischer Gewerkschaftskongreß

Peking. Der Gewerkschaftskongreß der asiatischen und australischen Länder ist am Mittwoch durch den Generalsekretär des WGB Saillant in Peking eröffnet worden. Die Tagesordnung sieht u. a. die Errichtung einer Verbindungsstelle des WGB für die asiatischen und australischen Länder vor.

Wieder 3 000 Heimkehrer

Frankfurt/Oder. E. B. Am Mittwoch trafen weitere 3 000 ehemalige deutsche Kriegsgefangene aus der Sowjetunion im Heimkehrerlager Gronenfelde ein. Sie wurden am Donnerstag in ihre Wohnorte entlassen.

Im Dienste der internationalen Schwerindustrie

Reimann brandmarkt Adenauers Geheim-Politik im Bonner Bundestag

Siebenstündig dauerte die erste außenpolitische Debatte im Bonner Bundestag. Es ging um die Hauptsache um die Pariser Konferenz der Westmächte und die Vorschläge, die Adenauer dieser Konferenz hinter dem Rücken des Bonner Parlamentes unterbreitet hatte. Als einziger Redner in dieser wortreichen Debatte stellte Max Reimann, der Vorsitzende der KPD-Fraktion, eindeutig und klar fest, daß die Pariser Außenministerkonferenz der westdeutschen Separatregierung keinerlei Rechte eingeräumt hat.

Reimann beschuldigte Adenauer unter vollständiger Mißachtung des Bundestages und der öffentlichen Meinung, Vorschläge über eine Beteiligung der französischen Schwerindustrie an der westdeutschen Industrie gemacht zu haben. Sehr stark erinnerten diese Vorschläge, so stellte Reimann fest, an die, die im Jahre 1917 der Kölner Großbankier Pferdengies gemacht hatte, der dem französischen Konzern die Wepfel eine 50prozentige Beteiligung an der westdeutschen Industrie angeboten hatte. Pferdengies und die hinter ihm stehenden Kreise der Schwerindustrie sind in Wirklichkeit die Herrscher über Trizonesien. In ihrem Auftrage will sich Dr. Adenauer mit den 200 reichsten Familien Frankreichs verbinden. Er nennt das dann "den Sicherheitsanspruch des französischen Volkes anerkennen".

"Das französische Volk", so rief Max Reimann, "hat mit dieser Sicherung nichts, aber auch gar nichts zu tun. Die Sicherung des Friedens ist nur möglich durch die Entmachtung des deutschen und des französischen und auch des amerikanischen Monopolkapitals."

Ruhr- und Besatzungsstatut müssen abgelehnt werden.

Während Adenauer in seiner Regierungserklärung sich bereit fand, das Ruhrstatut und das Besatzungsstatut anzuerkennen, und Dr. Schumacher lediglich für einige "Reformen" dieser eintrat, forderte Max Reimann ihre unmißverständliche Ablehnung.

Am Ende seiner, vom ganzen Haus mit größter Aufmerksamkeit verfolgten Erklärung, forderte Max Reimann zu gemeinsamen Handeln auf, um die dem deutschen Volk drohenden Gefahren zu überwinden. "Von den Feststellungen der SPD müssen wir zu Taten übergehen", rief Max Reimann. Das Deutsche Volk will keine einseitige Orientierung nach dem Westen, es wünscht sich in einer einheitlichen

Deutschen Demokratischen Republik mit allen Völkern auszusöhnen, damit Frieden und Wohlstand herrsche."

Adenauers Erklärung

Zu Beginn der Sitzung des Bundestages hatte Dr. Adenauer im Namen seiner Regierung eine Erklärung abgegeben, in der er die Abgeordneten über den Stand der bisherigen Verhandlungen mit der Hohen Kommission unterrichtete.

In der Demontagefrage ist bisher kein Fortschritt zu verzeichnen. Es besteht lediglich die Hoffnung, daß während der Dauer der Verhandlungen über einen Demontagestop, der Abbau von gewissen Werken u. a. der Thyssen-Hütte, "verlangsamt" wird. Aber auch hier liegen keine festen Zusagen vor.

In ziemlich gewundenen Ausführungen versucht Adenauer seinen Vorschlag über eine 40prozentige Beteiligung der französischen Schwerindustrie an Rhein und Ruhr zu demontieren. Adenauer selbst mußte aber zugeben,

Volksbewegung gegen „Schlafzimmer-Steuer“

Volksbegehren gegen unsoziale Wohnraumsteuer in Rheinland-Pfalz

In Rheinland-Pfalz hat sich ein vorbereiteter Landesausschuß für ein Volksbegehren gegen die Wohnraumsteuer gebildet, die für die große Mehrheit der Bevölkerung eine unerträgliche Verteuerung der Mieten darstellt. Sie wurde seinerzeit im Landtag von Rheinland-Pfalz mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien und der SPD gegen die Stimmen der KPD beschlossen.

Trotz des Versuchs der Parteiführung der CDU, FDP und SPD, die Aktion gegen die unsoziale Wohnraumsteuer als eine kommunistische Angelegenheit hinzustellen, hat der Aufruf des vorbereitenden Landesausschusses aus allen Kreisen der Bevölkerung und allen Teilen des Landes Zustimmung gefunden. Dem Landesausschuß treten fortlaufend neue Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens bei und bekunden damit ihre Bereitschaft, an dieser Massenaktion gegen die „Schlafzimmersteuer“ — wie die Wohnraumsteuer im Volksmund genannt wird — teilzunehmen. Aus zahlreichen Betrieben gingen bisher dem Landesausschuß zustimmende Entschlüsse zu.

Die Belegschaft der Chemischen Fabrik Ra-

sch er ein, von den Vereinigten Stahlwerken, deren Aufsichtsratsmitglied Dr. Pferdengies ist, verfaßtes Memorandum über eine deutsche Beteiligung dem offiziellen Schreiben der Bonner Regierung an die Außenministerkonferenz begefügt hatte. Deutlich ging aus der Erklärung Adenauers hervor, daß sein sehnlichster Wunsch die Schaffung einer Internationale der Schwerindustrie ist, bei der eine Mitbestimmung der Völker völlig ausgeschlossen wird.

Schumacher sehr gemäßigt

Die Ermahnungen des amerikanischen Außenminister Acheson an die Adresse der SPD, haben ihre ersten Früchte getragen. Schumachers Diskussionsrede war äußerst milde. Neben einigen Kritiken an der autoritären und totalitären Politik Adenauers und der Ablehnung der Beteiligung französischer Schwerindustrieller an der westdeutschen Industrie, konnte man in Schumachers sehr langen Rede lediglich die Kompromißbereitschaft der SPD-Führung entdecken.

Kritik an CDU- und SPD-Abgeordneten

Die Beschäftigten der Deutschen Gold- und Silberscheideanstalt in Mainz-Mombach fordern von allen Parteien, daß sie sich der Bewegung gegen die Wohnraumsteuer anschließen. Scharf spricht sich die rund 150 Mann starke Belegschaft, der Firma Karl Böhmer, Landmaschinenfabrik in Alzey, gegen das Verhalten der Gewerkschaftsmitglieder aus, die als Landtagsabgeordnete der CDU und SPD entgegen den Beschlüssen des AGB-Bundestages in Bad Münster erneut im Landtag nicht für die Aufhebung der Steuer eingetreten sind und damit für die Weitererhebung der Steuer verantwortlich sind. Die Belegschaft der Firma Böhmer fordert eine „offene Erklärung“ dieser Kollegen vor der Mitgliedschaft der Gewerkschaften.

Die Jugend will nicht

Kassel. Als der Landeskirchenrat Ludwig Preuß sich in Kassel vor Vertretern der Jugendverbände und der nichtorganisierten Jugend für die Einführung eines einjährigen Arbeitsdienstes aussprach, stieß er auf den energischen Protest der anwesenden Jugendlichen, die für eine derartige Arbeitsbeschaffung sehr wenig Verständnis aufbrachten.

Amerikaner ermorden Taxi-Chauffeur

Der zweite Mord innerhalb von 14 Tagen

Nürnberg. Der Nürnberger Taxichauffeur Wilhelm Fehle wurde in Reichelsdorf bei Nürnberg mit einer schweren Kopfverletzung aufgefunden und ist auf dem Transport zum Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Nach Zeugenaussagen fuhr Fehle zwei amerikanische Soldaten und zwei Mädchen zum Reichelsdorfer Keller, wo die Mädchen den Wagen verließen. Auf der Rückfahrt wurde Fehle von einem der beiden Soldaten rückwärts angegriffen und seine Schädeldecke

zertrümmert. Dies ist innerhalb von 14 Tagen bereits der zweite Mord amerikanischer Soldaten an deutschen Taxichauffeuren.

53 Tote bei einem Zugunglück

Johannesburg. In der Nähe von Machadorp stürzte am Dienstag ein Eisenbahnzug, der 500 eingeborene Arbeiter, beförderte, über eine 25 Meter hohe Brücke in den Elandfluß ab. Bisher konnten 53 Tote, 175 Schwerverletzte und zahlreiche Leichtverletzte geborgen werden.

Flugzeuge der südafrikanischen Luftwaffe haben zwischen dem Unglücksort und der nächstgelegenen Stadt, Pretoria, eine Luftbrücke geschlagen, um die Zufuhr von Sanitätspersonal und Medikamenten und die Ueberführung der Schwerverletzten ins Spital zu besorgen.

Sie wollte den fünften Mann ermorden

Landshut. Wegen versuchten Totschlags an ihrem fünften Mann hatte sich die 46jährige Ehefrau Maria Heinrichs vor dem Landshuter Schwurgericht zu verantworten.

Sie hatte ihrem Mann das Küchenmesser zwischen die Schultern gestoßen, mit dem Voratz ihn umzubringen. Da der Stich nicht den erwarteten Erfolg hatte, söhnte sie sich mit ihrem Mann in der Absicht wieder aus, ihn nach fünf Tagen mit Rotgift zu beseitigen.

Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu 1½ Jahren Gefängnis. Die Verurteilte hat nach ihren eigenen Aussagen ein bewegtes Leben hinter sich. Alle fünf Ehemänner, mit denen sie sich im Turnus trauen und auch wieder scheiden ließ, seien „eiskalte Brüder“ gewesen. Wie viele Kinder sie habe und wer die Väter dieser Kinder seien, könne sie eigentlich selbst nicht sagen.

Aus dem Parteilieben

Lörrach. Am Montag, den 21. November, findet eine Funktionärsitzung der Gesamtdienstgruppe um 20 Uhr auf dem Kreissekretariat, Feldbergstraße 7, statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwünscht.

UNSER TAG VOLKSZEITUNG FÜR BADEN
Redaktion: (17b) Offenburg, Metzgerstraße 1
Tel. 1374. Telegramm-Adresse: Neutag Offenburg
Chefredakteur: H. Jerrentrup

Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur bei Beifügung von Rückporto.
Verlag: Südwest-Verlag GmbH (17b) Offenburg
Friedrichstraße 36, Postfach 361, Fernruf 2207.

Wyschinskis Friedensvorschläge vor der UN

USA sabotieren nach wie vor jede Friedensregelung

New York. Bei der Debatte über den Vorschlag der UdSSR in der UN, einen Friedenspakt zwischen den USA, Großbritannien, Frankreich, China und der Sowjetunion abzuschließen, sowie den Atomwaffengebrauch zu verbieten, betonte Außenminister Wyschinski, daß diese Vorschläge der von der Sowjetunion verfolgten konsequenten Friedenspolitik und dem Grundsatz der Zusammenarbeit zwischen den Völkern entsprächen. Die Sowjetunion wende sich gegen einen neuen Krieg, der von dem Block aggressiver Staaten unter Führung der USA und Großbritanniens vorbereitet wird. Diese Länder versuchten, ihre Kriegspläne mit großsprecherischen Phrasen über die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung des Friedens zu verschleiern. Ein typisches Beispiel dafür sei der Nordatlantikkpakt.

Außenminister Wyschinski hob hervor, daß die Westmächte im Begriff seien, Westdeutschland als strategische Basis für einen Angriffskrieg gegen die Sowjetunion auszubauen. Die Einsetzung der Bonner Regierung sei der Höhe-

punkt in der Weigerung der Westmächte, die in dem Jalta-Abkommen übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen.

Der amerikanische Delegierte Warren Austin lehnte die sowjetische Entschliebung über einen Friedenspakt ab und brachte unter heftigen Ausfällen gegen die Sowjetunion einen Gegenvorschlag ein.

Joliot-Curie für Friedenspakt der Großmächte

Berlin. Der Wunsch der Völker nach einem dauerhaften Frieden muß durch den Abschluß eines Friedenspaktes zwischen den Großmächten, wie er vom sowjetischen Außenminister Wyschinski in der UN-Vollversammlung gefordert wurde, verwirklicht werden, erklärte am Dienstag der bekannte französische Wissenschaftler, Prof. Joliot Curie. Die Sowjetunion, sagte Joliot Curie weiter, ist der Hauptfaktor im Kampf um den Weltfrieden.

Jetzt muß gehandelt werden! / von Josef Ledwohn

Alarmierende Tatsachen und Nachrichten zeigen, daß die Bundesrepublik Westdeutschlands in immer größerer Abhängigkeit gerät. Adenauer, der Kanzler der Industrieherrn an Rhein und Ruhr, der Kanzler der in- und ausländischen Imperialisten, setzt sich für die Anerkennung der Abtretung des Saargebiets ein, er will die internationale Ruhrbehörde anerkennen, er bietet 40 Prozent des Wertes unserer Industrie amerikanisch-französischen Finanzherren an. Adenauer liefert die Industrie dem USA-Kapital aus, um in Westdeutschland die Ueberführung der Großindustrie in die Hände des Volkes, das Mitbestimmungsrecht der Gewerkschaften und Betriebsräte zu verhindern, die Ausbeutung der Arbeiter durch zwei Herren zu sichern. Schon wird über eine Wehrmacht diskutiert. Westdeutschland soll in den kriegerischen Atlantikkpakt einbezogen werden.

Welcher Deutsche wollte die Verantwortung für diese folgenschwere Entwicklung übernehmen? Die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik hat sich zu den 20 Forderungen der Nationalen Front bekannt. Das ist ein Programm, geeignet, das ganze Volk mit Ausnahme einer Handvoll Reaktionsäre und Kapitulanten zu einigen.

Die Nationale Front ist in Westdeutschland bereits eine politische Bewegung voll innerer Kraft. Jeder gehört zur Nationalen Front, der gegen die Demontage ist und sich tatkräftig mit dem Volk für die Erhaltung der Friedensindustrie einsetzt. In der Nationalen Front steht jeder, der gegen die Einbeziehung Westdeutschlands in den Atlantikkpakt, für ein friedliches Deutschland eintritt, das in Freundschaft mit allen Völkern lebt. In der Nationalen Volksbewegung kämpfen, heißt mit aller Kraft für einen demokratischen Friedensvertrag, die Einheit Deutschlands und den Abzug der Besatzungstruppen einreten, Millio-

nen Deutsche auch in Westdeutschland erkennen, daß ihre Lage und die Zukunft unserer Heimat nur zum Besseren geführt werden kann, wenn wir Deutschen ohne Besatzungsstatut, Ruhrstatut, Demontage und militärische Besetzung frei und in Einheit über den Aufbau eines friedlichen Deutschlands entscheiden können.

Jetzt kommt es darauf an, diesen politischen Willen großer Massen in Westdeutschland zu organisieren. Deutsche Männer, Frauen und Jugendliche in Städten Westdeutschlands haben sich bereits in Gruppen vereinigt und arbeiten unermüdet an ihrem großen Ziel, eine nationale Volksbewegung für die Befreiung Deutschlands von allen Fesseln im staatlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben zu entfalten.

Arbeiter, Gewerkschaftler, jetzt ist die Zeit gekommen, mit Eurer Kraft gegen die unwürdige Beschränkung Eurer Rechte, gegen die Ausbeutung im Zeichen der Dollarzinsknechtschaft, zu kämpfen. Reicht Euch ein, werdet Kämpfer in der Nationalen Befreiungsbewegung!!

Bauern, Werkstätige, auf dem Lande, Ihr wollt nicht der ausländischen Konkurrenz erliegen, nicht die Last der ungeheuren Steuern tragen. Reicht Euch ein in die Nationale Front! Kämpft gemeinsam mit den Arbeitern für ein friedliches und würdiges Leben in einem geeinten und freien Deutschland!!

Ihr Bürger in Stadt und Land! Euer privater Besitz, Eure kleineren und größeren Betriebe geraten in immer größere Schwierigkeiten. Besatzungskosten und Beschränkungen des Handels enge Eure Tatkraft ein. Lähmen die friedliche Produktion und den Warenabsatz. Laßt Euch nicht abhalten, mit den Werk-

tätigen in Stadt und Land gemeinsam für die Aufhebung aller Beschränkungen der Produktion und des Handels durch ausländische Interessenten einzutreten.

Männer und Frauen, die Ihr durch Euer gelistetes Schaffen für Wissenschaft, Industrie, Kultur und Kunst große Leistungen im einheitlichen friedlichen und demokratischen Deutschland vollbringen könnt, werdet mutige Kämpfer für eine freie Zukunft unserer Heimat!

Ihr alle, vereint im gemeinsamen Kampf, könnt unser Schicksal wenden. Trelet entschlossen allen entgegen, die Westdeutschland immer fester in das Joch der imperialistischen Mächte einspannen. Ueberwindet Euer eigenes Zögern, beseitigt gegenseitiges Mißtrauen, tretet zusammen, beratet wie der gemeinsame Kampf für die Einheit Deutschlands am besten organisiert werden kann. Nicht die Form des organisierten gemeinsamen Auftretens ist entscheidend, wichtig ist, daß gegen jede Erscheinung der nationalen Abhängigkeit der Wille zur nationalen Selbstbehauptung aufgerufen wird!

Bildet überall Arbeitsausschüsse, Komitees, feste oder lose Zirkel, überzieht das ganze Land mit einem Netz fester Stützpunkte der nationalen Befreiungsbewegung.

Schon ist in der Deutschen Demokratischen Republik das große Beispiel für den Weg in die Zukunft gegeben. Unabhängig, aus eigener Kraft wird in enger Freundschaft mit den friedlichen Völkern ein neues Deutschland gestaltet. Die Hälfte der Menschheit, große fortschrittliche Staaten und Völker stehen auf unserer Seite. Wir können und werden siegen. Nur eines tut not: Mut und entschlossenes Handeln.

Banner Bundes-Hymne

Deutschland, Deutschland über alles — nur nicht über unser Geld! Darum tun wir lieber alles, daß es auseinanderfällt. Ja, vom Rhein bis an die Elbe sind wir westlich eingestellt, dann Profit geht über alles, über alles in der Welt!

Die Fahne hoch, die Reihen fest geschlossen! Wir bleiben unsrer alten Hymne treu. Wir bleiben, wie bisher, Parteigenossen: Führer, befehl! Wir folgen dir, Mac Cloy!

Deutsche Kohle, deutsches Eisen, deutsches Holz und deutschen Stahl liefern wir zu Schleuderpreisen an das Wallstreetkapital. Aber dafür importieren wir atlantische Kultur — Kaugummi und Gangsterfilme. USA liegt an der Ruhr! Die Fahne hoch, die Reihen fest geschlossen! Das Geiß marschierst mit ruhig, festem Tritt. Regierung und „Oppositionsgeossen“ marschieren im Geist des Marshallplanes mit.

Eine wohlgefüllte Börse sind des Glückes Unterpfand, Ja, der Große frißt die Kleinen. Hand wäscht immer wieder Hand! Kriegerische Töne klingen in der Bonner Republik. Und die alten Herren blasen wie gehabt — die Marschmusik! Die Fahne hoch, die Reihen fest geschlossen! Guderian und Halder fassen Tritt. Vielleicht wird morgen wieder scharf geschossen denn Blut und Eisen steigern den Profit!

Dieser Entwurf zur neuen (west-) deutschen Bundeshymne, wurde von dem Konstanzener Hilfsarbeiter W. G. ausgearbeitet, nachdem die „Deutsche Partei“ und die „Deutsche Rechts-partei“ im Bundesparlament die Wiedereinführung des Deutschlandliedes als Nationalhymne beantragt haben.

„Reparationen“

Nashville (USA). Etwa 150 deutsche Fachleute sind als „Schlüsselkräfte“ zum Bau und Betrieb aerodynamischer Anlagen vorgesehen, die in Tennessee geschaffen werden sollen. Wie ein Abgeordneter des Repräsentantenhauses vor Pressevertretern bekanntgab, hatten die deutschen Wissenschaftler während des Krieges den größten und modernsten Windtunnel der Welt errichtet. Sie und ihre Familien waren nach dem Zusammenbruch nach den USA gebracht worden. Mit ihnen zusammen wurden damals auch gleich die gesamten Einrichtungen abtransportiert.

Nestle-Konzern gegen Maggi-Arbeiter

Singen, 15. Nov. 49 (Betriebskorrespondent). Seit der Eingliederung der Maggiwerke in den ausländischen Nestlekonzern haben sich im Betriebe schon eine Reihe Schwierigkeiten ergeben. Es liegt in der Natur der Sache, daß eine Konzernleitung die in Vevey am schönen Genfersee sitzt und die Interessen des ausländischen Konzernkapitals wahr, sich in ihren Entscheidungen nicht von den Interessen der Belegschaft eines ihrer Konzernbetriebe beeinflussen lassen möchte. Sie wird auch nicht danach fragen, welche Bedeutung die Maggi-Werke für die badische oder deutsche Wirtschaft haben, sondern kalt erwägen, wieviel Rendite wirft das in den Maggi-Werken investierte Kapital ab. In diesem Zusammenhänge wäre es auch einmal notwendig zu untersuchen ob seitens der Direktion alles getan wurde, die Produktion zu steigern oder wenigstens im bisherigen Umfange zu sichern, um dadurch den erreichten Beschäftigungsstand aufrecht zu erhalten. Oder ist es etwa so, daß die Konzernleitung die Maggi-Werke auf ein Niveau herabdrücken will, das ihr im Rahmen des Gesamtkonzernes am profitabelsten erscheint? Auf jeden Fall fordert die Konzernleitung

weltliche Entlassungen.

wobei sie auf den Abwehrwillen der Belegschaft und ihres Betriebsrates stößt. Die bisherige Praxis hat gezeigt, daß die Direktion in Singen keinerlei Entscheidungsfreiheit mehr besitzt und Herr Direktor Streit bei jeder wichtigen Entscheidung erst nach Vevey reisen muß, also mehr oder weniger nur Befehlspfeifer der Konzernleitung ist. Unter diesen Umständen wird der Betriebsrat um das ihm gesetzlich zugesicherte Mitspracherecht einen energischen Kampf führen müssen. Die kapitalistischen Herren in der Schweiz, welche dort bisher ja nie durch ein Betriebsrätegesetz daran gehindert wurden ihren Herr im Hause Standpunkt durchzusetzen, werden das hier bei uns in gleicher Weise versuchen. Ein Beweis dafür sind folgende Vorgänge: Seit geraumer Zeit wurde bereits davon geflüstert, daß die Konzernleitung unseren bisherigen Leiter der Personalabteilung Kollegen Hohlwegler durch einen Konzernhörer ersetzen will. Offertiert wurde ein Herr Haaf (Personalchef der Opelwerke von 1933 bis 1945!) Als man spürte, daß man einen solchen „Helden“ des Dritten Reiches nicht durchbringen würde, brachte man Herrn Dr. Müller, bisher Personalchef der Dornierwerke. Der Konzerndirektion geht es ja auch nicht darum, ob ehemaliger PG oder nicht, sondern sie braucht einen Mann, der entschlossen ist die geforderten Entlassungen als Personalchef entsprechend zu „begründen“ und sie

rücksichtslos durchzusetzen.

Für sie erfordert die neue Lage auch eine neue Personalpolitik.

Die Absetzung des bisherigen Leiters der Personalabteilung Kollege Hohlwegler wäre ein Schritt zu weiteren Entlassungen. Deshalb muß die Belegschaft ihren Willen gegen die Konzernleitung durchsetzen.

In einer Sitzung des Betriebsrates wurde einstimmig beschlossen: Hohlwegler bleibt Leiter der Personalabteilung. Auch die Arbeiter und Angestellten sind der gleichen Meinung. Als Kollege Birsner sich in der letzten Betriebsversammlung in diesem Sinne äußerte fand er die einmütige Zustimmung der Belegschaft.

In der chaotischen Situation 1945 wurde Kollege Hohlwegler vom Bürgermeister der Stadt Singen beauftragt, die Maggi-Werke wieder in Gang zu bringen. Bei diesen Bemühungen in Zusammenarbeit mit allen antifaschistischen Kräften, hat sich Hohlwegler in den Maggiwerken zweifelloso große Verdienste erworben. Deshalb magt man es in Vevey auch noch nicht offen gegen ihn Stellung zu nehmen. Auch

seine Tätigkeit als Personalchef gibt der Direktion keine Angriffsfläche, deshalb versucht sie sich ihres Auftrages aus Vevey, Hohlwegler auf die Seite zu schieben, auf

hinterlistige Art und Weise

zu entledigen. Sie sagt Hohlwegler ist in seiner Arbeit überlastet und wir müssen ihm eine Hilfe geben. Dabei brachten wir in Erfahrung, daß Dr. Müller bereits auf 1. Dezember telefonisch engagiert wurde und zwar nicht zur Unterstützung von Hohlwegler, sondern als Personalchef an Stelle von Hohlwegler. Im Gegensatz zur jetzigen Praxis wird Herr Dr. Müller auch Prokura erteilt werden, schon um in diesem Falle das Mitbestimmungsrecht des Betriebsrates bei Einstellungen zu umgehen. Die Belegschaft aber kümmert weder ein Herr Haaf oder Müller, sondern sie wird den Kampf führen für die Beibehaltung des bisherigen Leiters der Personalabteilung Kollege Hohlwegler. Die Belegschaft kennt ihn und er besitzt ihr Vertrauen, wie dies bei den letzten

Gegen die Verwässerung des Betriebsrätegesetzes

Waldkirch. (Betriebskorresp.) Am vergangenen Sonntag fand im Gasthaus „zum Schwarzenberg“ in Waldkirch eine gut besuchte Konferenz der Eisaltler Betriebsräte statt.

Nach der Begrüßung, und dem Geschäftsbericht durch den Kollegen Mergentaler, gaben die Kollegen Pfeifer und Blum einen ausführlichen Bericht über die letzte Bundesausschusssitzung in Freiburg.

In der äußerst lebhaften Diskussion berichtete ein Kollege, daß es Betriebe gibt, welche heute noch Untertarif bezahlen, man aber immer dabei feststellen müsse, daß es sich um Betriebe handelt, in denen entweder nur ein ganz geringer Teil der Belegschaft in der Gewerkschaft organisiert, bezw. man noch nicht den Mut gefunden hat, einen Betriebsrat zu wählen.

Von mehreren Diskussionsrednern wurden die reaktionären Machenschaften gewisser Stellen scharf gebrandmarkt, die Personen, welche sich Verbredchen gegen die Menschlichkeit zu Schulden kommen ließen, hohe Pensionen bezahlen, während auf der anderen Seite die wirklich Bedürftigen dahingervegetieren müssen.

Schärfster Protest wurde erhoben gegen das Vorhaben gewisser Kreise, das Betriebsräte-

Sinkender Lebensstandard in Frankreich

Die an den Marshallplan geknüpften Hoffnungen, die französische Wirtschaft wieder ins Gleichgewicht bringen zu können, haben sich nicht erfüllt. Schon kurz vor der Abwertung, vor allem aber seit der Franc-Abwertung selbst, hat die Inflation erneut eingesetzt. Vor allem die Preise für landwirtschaftliche Produkte schnellten in die Höhe, die für Gemüse gleich um 50 Prozent.

Da der Vorschlag für das Budget für das Jahr 1949 nicht eingehalten werden kann, bleibt der französischen Regierung nichts anderes übrig, als den Notenumlauf zu erhöhen und tiefer in den „Gegenwert-Fonds“ des Marshallplanes hineinzugreifen, was zu einer immer tieferen Verschuldung der französischen Wirtschaft und damit zu einer immer stärkeren Abhängigkeit von der amerikanischen Krisenwirtschaft führt.

Wenn man aus einer Statistik entnimmt, daß die Profite von 27 Großbanken von 707 Millionen Franc im Jahre 1946 auf 1074 Millionen im Jahre 1947 und auf 2297 Millionen im Jahre 1948 gestiegen sind und daß die von 120 großen Metallunternehmen im selben Zeitraum von 1465 Millionen auf 3278, bzw. 8149 Millionen anwuchsen, dann braucht man sich nicht

Betriebsratswahlen klar zum Ausdruck kam. Wer immer von Vevey aus herkommandiert wird, muß auf das

Mißtrauen der Belegschaft

stoßen. Die Forderung der Stunde lautet: Sofortige Einberufung einer allgemeinen Betriebsversammlung, in welcher die Belegschaft zu dieser Angelegenheit, die in ihren Auswirkungen alle Belegschaftsmitglieder treffen würde, Stellung nehmen kann. Die dort getroffene Entscheidung der Belegschaft wird sie dann auch durchzusetzen wissen. Es besteht nicht umsonst eine 95prozentige gewerkschaftliche Organisation im Betriebe. Wenn uns die Herren aus Vevey herausfordern, dann sollen sie auch unsere Antwort haben!

Die werktätigen Männer und Frauen der Maggi-Werke sind nicht gewillt alles widerstandslos hinzunehmen, sie werden verstehen, wenn notwendig auch von ihrem Streikrecht Gebrauch zu machen.

gesetz zu Ungunsten der werktätigen Masse

durch den Landtag verwässern zu lassen. Mit Recht wurde hervorgehoben, daß man jetzt schon von Seiten der Gewerkschaften alles daran setzen muß, um von vornherein Machenschaften dieser Kreise mit aller Entschiedenheit zu bekämpfen.

Die Betriebsräte und hinter ihnen die schaffende Bevölkerung werden es unter keinen Umständen zulassen, daß die bis jetzt erkämpften Rechte des Betriebsrätegesetzes ihnen entrisen werden. Sie werden alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel anwenden, um solche Vorhaben von vornherein zu zerschlagen.

Nachfolgende Resolution wurde von den anwesenden Betriebsräten und Delegierten einstimmig angenommen:

Die heute den 13. Nov. 1949 in Waldkirch tagende Betriebsrätekonferenz, Unterbezirk Eisaltal nimmt Kenntnis von den Bestrebungen der Industrie sowie der Arbeitsrechtlichen Vereinigung, das Mitbestimmungsrecht der Betriebs- und Personalräte zu beseitigen.

Sie ersuchen deshalb den Badischen Gewerkschaftsbund mit allen zu Gebote stehenden Machtmitteln, diesen Anschlag der Reaktion zurückzuweisen.

darüber zu wundern, daß selbst der nur für

Kapitalisten geschriebene „Economist“ zu der Feststellung gelangt:

„Es ist jedoch eine bewiesene Tatsache, daß die Früchte der wirtschaftlichen Profite, die Frankreich im Frühjahr machte, zwischen den Profiteuren und den Lohnempfängern nicht gerecht verteilt wurden.“

Denn diesen Riesenprofiten steht die Tatsache gegenüber, daß mehr als ein Drittel der französischen Arbeiter weniger als das Existenzminimum verdienen.

Und es erscheint dem „Economist“ ganz verständlich, daß diese ungerechten wirtschaftlichen Verhältnisse „zu einer Wiederaufnahme des Klassenkampfes führen werden“. Gegenüber einem solch unsicheren Partner, der wieder einmal erfolglos gegen die Inflation ankämpft“, rät das Blatt der britischen Hochfinanz zur Vorsicht. Denn Frankreich wäre „ein unwillkommener Partner bei Plänen für eine engere „europäische Zusammenarbeit“. Die Furcht des „Economist“, daß von diesem „klassenkämpferischen Frankreich“ ein Funke nach England hinüberspringen könnte, ist vielleicht nicht so ganz unbegründet.

Fritz Walter in Deutschland unerreich

B-Mannschaft gewann Au wahlspiel 6:2

Das Sportereignis Nr. 1 am Buß- und Bettag war das Auswahlspiel zweier Fußballmannschaften, die von dem ehemaligen Reichstrainer und jetzigen Manager der zukünftigen deutschen National-Elf, Seppi Herberger, ausgewählt worden waren. Dieses Spiel wurde eins in Szene gesetzt, um eine erste Richtung des vorhandenen Spielermaterials für zukünftige Länderspiele vorzunehmen. Man war allgemein über den Ausgang dieses Treffens sehr gespannt und nicht wenig erstaunt, die mit weniger klangvollen Namen durchsetzte B-Mannschaft als Klaren Sieger hervorgehen zu sehen. Mittelstürmer des siegreichen Teams war in der ersten Halbzeit Fritz Walter, der im Verlauf des Spiels wahrhaft akrobatischen Fußball vordemonstrierte und in seiner einflussreichen und brillanten Spielweise immer noch unerreich ist.

Die im grünen Jersey spielende B-Mannschaft hatte folgende Grundaufstellung: Rau; Adamkiewicz; Picard; Bergner; Klötzer; Schanko; Erdmann; Pfeiffer; O. Walter; F. Walter; Basler. In der zweiten Halbzeit wurden in der so überraschend erfolgreichen Mannschaft einige Veränderungen vorgenommen. Rau wurde durch den Ulmer Torhüter Turek ersetzt, statt Adamkiewicz verteidigte Picard, rechts, und Basler, der vor der Pause als Linksaußen spielte, war sein Partner. Schanko wurde von Stender von St. Pauli ersetzt, für den verletzten Fritz Walter stürmte Spundflasche, der in der ersten Halbzeit für die A-Mannschaft gespielt hatte. Linksaußen spielte Kelbassa von den Horster Husaren. Bedauerlich war nur, daß sämtliche etatmäßig nach Duisburg eingeladenen Linksaußen (de la Vigne, Barutka und Blessing) absagen mußten.

Die Mannschaft im roten Jersey stand in der Aufstellung mit: Schönbeck; Streitle; Knoll; Mebus; Unkelbach; Göttinger; Pöschl; Morlock; Schade; Spundflasche; Klödt.

Das harmonische Mannschaftsgefüge dieser favorisierten Elf reichte bei weitem nicht an die B-Mannschaft. Vor allem dem Angriff fehlte die einheitliche Linie. Ausgenommen des wieselflinken Flügelstürmers Klödt, sah man vergebens Klasespieler,

die in diesem Spiel das Niveau eines zukünftigen Nationalstürmers aufwiesen. Schade hatte zwar zeitweilig ausgezeichnete Momente, aber das, was den Klasespieler auszeichnet, fehlte. Vielleicht mangelte es ihm an der nötigen Unterstützung und Tüchtigkeit seiner Nebenleute. Die größte Enttäuschung war der rechte Angriffsfügel mit Pöschl und Morlock. Auf beiden Seiten haben die Außenläufer die Erwartungen nicht erfüllen können, am ehesten noch der rechte Nürnberger Läufer Bergner vom 1. FC. Von den vier Torhütern, die abwechselnd eingesetzt waren, hinterließ Turek noch den besten Eindruck. Sowohl Rau als auch Schönbeck und Göttinger waren nicht frei von Fehlern. Göttinger wirkte geradezu unsicher. Außer dem Nürnberger Knoll, der durch seine Schlüssigkeit und sein gutes Stellungsspiel hervorstach, vermählte man besonders in der Verteidigung die zukünftigen Spieler. Selbst Streitle erreichte bei weitem nicht das Niveau seiner jüngsten Jahre, und Basler, von dem man etwas erwartete, spielte nach seinem Wechsel in die Verteidigung auf der falschen Seite (links), wo er sich beliebt nicht wohlfiel.

Der rechte Angriffsfügel der Siegermannschaft mit Erdmann und Pfeiffer, waren im Verein mit dem Gebrüder Walter das Glanzstück des Tages. Das einflussreiche Kombinationspiel dieser vier Stürmer hinterließ einen nachhaltigen Eindruck. Als Mittelläufer imponierte der von Werder Bremen berufene Klötzer am meisten. Man kann ihn, ohne zu schmelzen, als den besten Mann neben Fritz Walter bezeichnen und in ihm den zukünftigen deutschen National-Stopper erwarten.

Torschützen der A-Mannschaft: Morlock und Schade. Die Tore der B-Mannschaft erzielten Fritz Walter (2), Erdmann (1), Spundflasche (1), Kelbassa (1) und Pfeiffer (1).

Das Fazit dieses Spiels bestätigte deutlich die Ansicht zahlreicher Fußball-Experten, daß wir heute zwar gute Fußballspieler, aber vorläufig noch ganz wenige „internationale“ Kräfte zur Verfügung haben.

Nur einen kann man ohne Umschweife als National-

spieler von Format bezeichnen: Fritz Walter vom FC Kaiserslautern. Immer noch also Fritz Walter, der schon vor dem Kriege als bester Spieler Deutschlands galt.

Um die Fußballweltmeisterschaft in Rio

Acht Länder haben sich bereits für die Endspiele qualifiziert

Immer mehr wendet sich das sportliche Interesse der Fußball-Weltmeisterschaft 1950 zu, zu deren Abwicklung sich die FIFA die brasilianische Hauptstadt Rio de Janeiro auserkoren hat. Für das Sechzenerfeld, das die Endspiele bestreiten soll, stehen nunmehr acht Teilnehmer fest. Nachdem sich Schottland durch seinen Sieg über Wales einen Platz in der Endrunde sicherte, seine Beteiligung jedoch mit einem Sieg gegen die britische Ländermannschaft abhängig macht, und am letzten Sonntag auch Schweden seine letzte Ausscheidung gegen den Freistaat Irland (3:1) in Dublin gewann, haben sich nun acht Nationen für Rio qualifiziert. Außer Schottland und Schweden sind es der Titelverteidiger Italien und der Veranstalter Brasilien, die von den Ausscheidungskämpfen befreit waren, sowie die Schweiz, Mexiko, Indien und die USA. Von den europäischen Ländern sind noch Österreich, das noch gegen die Türkei antreten muß, Frankreich, Jugoslawien, Spanien und England aussichtsreiche Kandidaten.

Wie sie spielen ...

Oberliga Nord: Hamburger SV. - TSV. Emsbüttel; Biemer SV. - St. Pauli; Arm. Hannover - Hannover 96; Holstein Kiel; Werder Bremen; Göttingen 05 - Conc. Hamburg; Eintr. Braunschweig - VfB. Oldenburg; Harburger TB. - VfB. Lübeck; VfL. Osnabrück - Bremerhaven 93. Oberliga West: RW. Essen - 1. FC. Köln; Schalke 04 - Duisburger SV. - 1. FC. Köln; Alem. Aachen; Duisburg 08 - RW. Oberhausen; Pr. Dellbrück - Bor. Dortmund; Pr. Münster - Horst Emscher;

Kleine Meldungen

Betriebsbelegschaft fordert

Bonn. Gegen die Verlängerung des Notopfers Berlin erhebt die Belegschaft der ESKIMO-Schuhfabriken, Paul Müller, Offenbach/Main, in einer Resolution scharfsten Protest. In dem Schriftstück, das allen Fraktionen im Bundestag übersandt wurde, wird von diesen erwartet, daß sie sich dafür einsetzen, diese unsoziale Maßnahme wieder rückgängig zu machen. In der Resolution heißt es begründend, das ständige Ansteigen der Preise bedeute für alle Berufstätige eine Senkung des Reallohns. Es ist unverantwortlich von der Regierung, den Preissteigerungen tatenlos gegenüber zu stehen und durch die Verlängerung des Notopfers Berlin die wirtschaftliche Lage aller Schaffenden noch zu verschlechtern.

Die KPD-Fraktion hat vor kurzer Zeit dem Antrag gestellt, das „Notopfer Berlin“ mit sofortiger Wirkung aufzuheben. Dieser Antrag wurde von allen Fraktionen des Hauses abgelehnt.

Landesvorstandssitzung der IG Bau, Steine und Erde

Freiburg. In seiner letzten Sitzung beschäftigte sich der Landesvorstand der IG Bau, Stein und Erde mit den gescheiterten Urlaubsverhandlungen in der Baubranche. Von einzelnen Delegierten wurde dabei darauf hingewiesen, daß sich die Haltung der Unternehmer wesentlich versteift habe.

Es wurde verlangt, daß der schweren Arbeit der Bauarbeiter durch einen ausreichenden Urlaub unter allen Umständen Rechnung getragen werden müsse.

Erfolgreicher Streik in Wuppertal

Wuppertal. Die 200 Mann starke Belegschaft der Firma „Para-Gummi“ in Wuppertal-Barmen beantwortete die durch die Unternehmer vorgenommene Erhöhung der Leistungsnormen für Prämienzuschläge mit einem 24-stündigen Streik. Erst nachdem sich die Unternehmer bereit erklärt hatten, gemeinsam mit dem Betriebsrat die Leistungsnormen neu festzusetzen, wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

Besatzungskosten und Defizit

Hannover. Der niedersächsische Finanzminister gab im Landtag Bericht über den neuen Haushaltsplan. Dieser weist ein Defizit von 77 Millionen DM auf. Der Finanzminister führt dieses Defizit auf die hohen Besatzungskosten zurück, die im Haushaltsjahr 807 Millionen DM ausmachen.

Zu Weihnachten weniger Butter

Frankfurt a. M. Die Butterration wird im Monat Dezember auf 125 g festgesetzt.

Neue Interzonenverbindungen

Berlin. Zur Verstärkung des Interzonen-Relsezugverkehrs will die Eisenbahn-Generaldirektion der Ostzone demnächst einen Tagesfern-D-Zug zwischen Berlin und München sowie einen zweiten Schnelltriebwagen Berlin - Hannover einsetzen. Die Strecke Berlin - Hannover soll bei beschleunigter Grenzabfertigung in dreieinhalb Stunden bewältigt werden.

Griff nach dem Arbeitslosenstock

Düsseldorf. Gegen die Zweckentfremdung der Gelder der Arbeitslosenversicherung wenden sich der Deutsche Gewerkschaftsbund für das Gebiet der Trizone und die Vereinigung der Arbeitgeberverbände in einem gemeinsamen Schreiben an den Bundeskanzler Dr. Adenauer und Bundesarbeitsminister Storch. In dem Schreiben wird darauf hingewiesen, daß die Länder zum Teil erhebliche Geldbeträge von der Arbeitslosenversicherung ausleihen und so verwenden und festlegen, daß bei anhaltender und weiter steigender Arbeitslosigkeit die Zahlungsfähigkeit der Arbeitslosenversicherung bedroht ist.

Rhen. Würselen - Vohwinkel 90; Arm. Bielefeld - Erkenschwick. Südliga: SV. Kuppenheim - Spvg. Trostingen; Spfr. Lahr - Friedrichshafen; Offenburger SV. - VfL. Freiburg; Eintr. Singen - ASV. Villingen; VfL. Konstanz - SV. Hechingen.

Nordliga: 1. FC. Kaiserslautern - Mainz 05; ASV. Oppau - VfR. Kaiserslautern; VfL. Neustadt - Eintr. Trier; Trier-Kürenz - Phön. Ludwigshafen; FV. Engers - TuS. Neuzendorf. Ostzonenliga: ZSG. Aitenburg - Anker Wismar; Waggonbau Dessau - Meerane; Eintracht Stendal - Grube Marga; Ind. Leipzig - Horch Zwickau; Vorw. Schwerin - KWU. Erfurt; Babelsberg - Gera Süd; ZSG. Halle - Dresden/Friedrich.

Länderspiele: Ungarn - Schweden in Budapest. Städtespiele: Berlin - TuS. Neuzendorf.

Die Ergebnisse des Mittwoch

Nordliga: ASV. Landau - FV. Engers 3:3; Ph. Ludwigshafen - Trier-Kürenz 5:1; Eintracht Trier - Wormatia Worms 0:1; Spvg. Andernach - VfR. Kirm 6:0; VfR. Kaiserslautern - VfL. Neustadt 1:1. Oberliga West: 1. FC. Köln - Schalke 04 1:0. Länderspiele: England - Irland 2:2. Auswahlspiele Deutsche Auswahl A - Ausw. B 2:5; Niedersachsen - Südwürttemberg 6:0; Bremerhaven - Bremen 8:4.

Internationale Spiele: Saarbrücken - Eilsberg 3:0; Werder Bremen - Halmsat Schw. 6:0; Viktoria Aschaffenburg - FAC. Wien 3:4; Hessen Kassel - FAC. Wien 1:2. Freundschaftsspiele: Pfcil Nürnberg - 1. FC. Nürnberg 1:1; TuS. Neuzendorf - Horst Emscher 1:1; Weisenau - SG. Budenheim 1:0; FK. Pirmasens - Bezirksauswahl 12:0; Hannover 96 - TuS. Kleefeld 0:2; VfB. Pankow - Union Leipzig 8:0; Wacker 04 - SC. Hoyerswerda 1:1; Hertha BSC. - Minerva 6:2.

Der Spielbetrieb in der Handball-Zonenklasse Südbaden, die am 20. November die Vorrunde der Meisterschaft abschließt, wird während der Wintermonate ruhen. Der Beginn der Rückrunde wurde auf den Monat März 1950 festgesetzt. Die Skivereinigung Todtnauberg hat mit dem Bau einer Sprungschanze, die Sprünge bis zu 48 Meter zulassen soll, begonnen.

Endlich wieder ein satirischer Zeichner

H. M. Brockmann: „Satiren“, 50 Zeichnungen im Verlag Willi Weismann, München

Die zeichnenden Satiriker der jüngeren Vergangenheit befassen sich, wenn wir etwa bei Honore Daumier mit unserer Betrachtung beginnen, alle mit ihren unmittelbaren Gegenwartsproblemen. An der Art, wie sie dies tun, scheiden sie sich aber sogleich in zwei Gruppen. Die eine Gruppe stellt die Vorgänge aus der erhöhten Perspektive einer vermeintlichen Objektivität dar. Da es aber

Im D-Zug Stuttgart-Tübingen saß ein dicker Herr, man kann ruhig und ohne zu lästern sagen: ein sehr dicker Herr. Etwa in dem Format — und der Gewichtsklasse wie der deutsche Courtthill-Imitator, Herr Erhard „Lastenausgleich“. Da haben wir doch vor ganz kurzer Zeit eine bestechende, ganz hervorragende Zeichnung gesehen. — „Lastenausgleich“ — wo war denn nur das?

Brockmann nennt das „Lastenausgleich“. Da hat die „Neue Zeitung“ vom 3. November 1949 einen Artikel veröffentlicht, überschrieben „Kulturkrise keine Wirtschaftskrise“. Nun, die Herren mögen einmal die Seite 47 der „Satiren“ aufschlagen und die Satire Brockmanns auf dieses Thema ansehen. Sie heißt „Kunst und Künstler“: in einer Bildergalerie das Bild eines Künstlers.



Zugverkehr — Zeichnung von H. M. Brockmann

für das Individuum keine wirkliche objektive Sicht des Zeitbildes gibt, weil es irgenwo in einer Gesellschafts-ökonomische Bindungen hat, verzerrt sich das Zeitbild dieser Objektivisten zur Karikatur. Die andere Gruppe ergreift Partei und an der Art der Parteinahme ist das geistige Format des zeichnenden Satirikers meßbar. Die Großen dieser Gruppe haben die hohen Ziele des Fortschritts der Menschheit auf ihre Fahne geschrieben. Sie verzichten auf die Scheinobjektivität und steigern ihre Aussage bewusst bis zur Übertreibung. Aber ihre Sprache ist nicht zu überhören.

Sowiel über das Thematische, das charakteristische Rückgrat des echten Satirikers. Unendlich vielfach aber ist die Form, in der die gezeichnete Satire vor uns hintritt. Nach Naturell und Temperament entwickelt sie sich bei jedem verschieden. Eins aber haben alle gemeinsam: sie sprechen eine allgemein verständliche und vereinfachte Sprache. Sie werden von jedermann unmittelbar verstanden und an der Größe der Resonanz wächst ihre Fähigkeit, die letzte Eindeutigkeit zu entwickeln. Wenn z. B. George Grosz mit wenigen Strichen einen Menschen darstellte, wußte jeder genau, um welche Spezies Mensch es sich handelte. Zwei oder drei seiner Figuren, mit knappen ungelungenen Gesten zueinander in Beziehung gebracht, rissen die gesellschaftlichen Hintergründe ihrer Existenz auf. Da blieb nichts mehr verborgen.

Die großen Satiriker der Jahrhundertwende, die Zeichner des alten Simplizissimus und die nicht weniger kämpferische Nachfolge in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg haben auch heute noch nichts an Aktualität eingebüßt, weil die Probleme mit wenigen Abweichungen dieselben geblieben sind. Die Reaktion wurde nicht entscheidend geschlagen. Die politische Entwicklung Westdeutschlands brachte auch in künstlerischer Hinsicht Rückgang. Dem künstlerischen Nachwuchs fehlt die kämpferische Eigenschaft des Partei-ergreifens. Der Krieg hat die Schwungkraft seiner Jugend aufgezehrt. So schien es!

Masse und Gewicht

eines Körpers werden mit der Einheit „Kilogramm“ gemessen, obwohl beide nicht dasselbe bedeuten. Die Masse eines Körpers gibt an, welchen Trägheitswiderstand er der Kraft entgegensetzt, die ihn bewegen will. Dieser Wert ist konstant und überall gleich. Das Gewicht eines Körpers ist aber nicht überall gleich. Ein Kilogramm würde auf dem Mond weniger, auf der Sonne wesentlich mehr wiegen als auf der Erde. Aber selbst hier ändert sich das Gewicht: Die Erde ist nämlich keine Kugel, sondern an den Polen abgeplattet, ein sogenannter Sphäroid oder Rotationsellipsoid. Am Pol ist man darum dem Erdmittelpunkt näher als am Äquator, die Anziehungskraft der Erde wirkt dort also stärker. Ein Körper ist also am Pol schwerer als am Äquator, und demgemäß ist ein Kilo nicht überall ein Kilo. Um Verwechslungen zu vermeiden, hat man daher für die Einheit des Gewichtes den Ausdruck „Kilopond“ vorgeschlagen, während „Kilogramm“ nur noch die Einheit der Masse bezeichnen soll.

Richtig! In der Satire des Karikaturisten Brockmann. Brockmann ist bewaffnet mit Blei und Feder und mit Augen, die klar-sichtig und unbestechlich sind: Ein dicker Bauch — und — eine Bauchnische. Beide in einem Hause. In Deutschland also. Der Bauch des Dicken ragt über die Hausmitte weit in die Bauchnische des Mageren hinein.

Am Fensterkreuz der Künstler selbst: er hängt.

Brockmann steuert geradezu auf sein Ziel los. Er zeichnet im Extrakt, keinen Strich zu viel, keinen zu wenig. Seine endgültige Aussage spricht Bände. Da ist die Zeichnung „Vater Staat“. In der Bildmitte ein Tisch, daran sitzt ein bagerer, magerer Mann: der Bürger. Er löffelt seine Suppe. Und „Vater Staat“ löffelt ungebeten mit. Dieser Vater Staat, dessen Bauch bis über die Tischmitte hängt — löffelt sehr eifrig und ein großer Teil des Tellerinhaltes, denn in diesem Vater Staat sind viele Beamten an Pulten, schreibend, registrierend, „zutellend“, abzwackend, bestuernd, verordnend. Der deutsche Teller ist sehr schnell leer...

Brockmann kennt die Zeit und die Zeitgenossen. Er kennt die Innen- und Außenpolitik gleichermaßen und bringt sie auf den satirischen Nenner. Auf den Nenner Brockmann.

ZISKA / Von Mathias Ludwig Schroeder

(Aus: „Der lachende Hammer“ im Thomas-Verlag Kenigstein)

In welcher Bude ist kein Ziska? Als ich hier zu arbeiten anfing, sollte ich mich um halb acht beim Meister melden. Doch bereits um Viertel nach Sieben schnüffelte ich auf dem Betriebshof herum, spazierte in die Werkstatt, unterhielt mich mit meinen neuen Arbeitskameraden, studierte zum Zeitvertreib die Anschläge und Bekanntmachungen an den Wänden und besah mit mein Gesicht in einem zersprungenen Spiegel, der neben dem Magazinschalter hing. Und in der Rahmenecke des Spiegels steckte eine Postkarte.

Von Natur aus bin ich nicht neugierig und kann von Sachen, die mich nicht angehen, gut fortbleiben. Aber hier las ich im Vorbeigehen: Liebes Kollegen auf Budee! — Da blieb ich stehen und las weiter:

Wunderschöne Wetter in Heimat. Nur Leite hier arm und nicht viel Geld, weil Leite haben keins. Ich mich freie wieder, wenn widder bin bei Budee und kann ärschern Meister von Budee. Hat sich Meister nix gesagt, weil Ziska nicht letztes morgen gefickt hat Gasmesser in die Köhnerstraße? Hab mir gedunkt, ich mich nicht mehr machen schmutziges Finger auf letztes Tag. Gruß auf alle Kollegen... Ziska!

Ich lachte heimlich. An der Werkbank frühstückte ein älterer Arbeiter. Er hatte mich beim Lesen der Karte aufmerksam beobachtet und tat sehr stolz, während er mir verschmitzt zuzwinkerte. Vielleicht dachte er wie ich, und ich sagte zu ihm:

„Da hat aber einer eine wunderschöne Karte geschrieben. Was ist das für ein Deutschverderber, der Ziska —!“

Bei meinem ersten Satz kaute der Mann vernünftig an seinem Brötchen weiter, bei meinem zweiten Satz blieb ihm der Bissen im Munde stecken. Er riß die Augen auf, als wolle er mich fressen...

„Großes Lümmel! Freches Bubeel! Du du-duuu!“

Erschrocken wich ich zurück. Der Mann vor mir war Ziska. Vom Urlaub längst zurück.

Später lernte ich Ziska näher kennen. Er war ein lustiger, lebensbejahender Kamerad. Zelebens Junggeselle und Selbstbeköstiger gewesen, kaute er den ganzen Tag, weil er die Essenszeit bezahlt bekam. Gegen neun Uhr morgens, wenn der Rohrmeister fortfuhr, um die einzelnen Außenarbeitsstellen zu kontrollieren, stand Ziska mit Lucasaugen hinter dem Werkstattfenster und reckte sich fast den Hals aus, bis er genau wußte, daß der Alte auch wirklich weg war. Dann tanzte er auf einem Bein zwischen den Werkbänken her, setzte über vier auf der Erde stehende Gasmesser hinweg und sang:

„Wenn Mäuse weg, dann Katzen allein —!“

Gesund und lief er hinaus, machte in der Nachbarschaft Einkäufe und ließ sich zuweilen auch noch rasieren, wurde er von einem Kameraden gesehen, der ihn dann neckend in Angst zu versetzen versuchte, antwortete Ziska verschmitzt, während er beschwichtigend den Zeigefinger hob:

„Hast du aber auch Augen wie Raabee!“

Zu seinem dritten Frühstück setzte er ein halbes Liter Milch auf den einflämmigen Gaskocher, drehte die Flamme klein und ging austreten. Inzwischen sogen wir mit einem Strohhalm die Milch bis auf einen winzigen Rest aus dem Topf. Und Ziska, der noch keine zwei Minuten weg war, konnte nicht begreifen, wo die Milch geblieben. Er schimpfte wie ein Rohrspatz, drohte mit seinem Gaskocher, den er vor unseren Köpfen fuchtelnd ließ, nannte uns Spitzbuben, Lügner, Lumpen, gab aber nachher selbst zu, daß am Topfrand Spuren vorhanden sein müßten, wenn einer von uns die Milch ausgetrunken hätte.

Bald hatten wir ihn soweit und er glaubte zuletzt ernsthaft, die Milch sei verhext; er

half uns auch über den Milchbauern schimpfen und schwor, morgen seinen Milchbedarf bei anderen Milchwagen zu decken.

Das tat er auch. Eine Woche lang. Jeden Morgen bei einem anderen Bauern.

Die Milch blieb verhext.

Doch eines Tages kam er dahinter. Da blieb er nämlich selbst bei seinem Topf stehen, bis die Milch gekocht hatte. Er rief „aug-regt“ die ganze Bude zusammen.

„Merkwürdig!“ sagte er. „Wie ich stehenbleibe bei Topf, wie ich nicht trete aus, weil ich immerfort stiere auf Milch, so gucke wie im K no auf Leinwand, da bleibt Milch und wird nicht kleiner —!“

Leider hatte ich nur einmal das Glück, mit Ziska rauszugehen. Er hatte Auftrag, einen kleinen Gasmesser auszubauen und dafür einen größeren aufzusetzen. Da sonst kein Geselle da war, mußte ich als Helfer mit ihm gehen. Vor dem Haus angekommen, drückte Ziska auf den Klingelknopf. Nach einer Weile öffnete ein schon bejahrtes Fräulein.

„Jute Morje, liebes Fräulein“, warf Ziska sich vor, „sagen Sie... Wir kommen von der Gas- und die Wasserwerk... Sind Sie bitte so freundlich... Ist sich Keller auf?“

Die Dame hatte nicht recht verstanden und musterte uns; dann griff sie umständlich in ihre Schürzentasche und ließ ein Zehnpfennigstück in Ziskas offene Hand fallen. Und ehe Ziska, der den Kellerschlüssel verlegt hatte, sich von seiner Überraschung erholen konnte, schlug die Tür wieder ins Schloß. Verblüfft wandte er sich zuerst hilflos an mich, fuhr aber fast im gleichen Augenblick auf den in der Tür angebrachten Briefkastenschlitz zu und schrie hinein:

„W.r von die Gas und die Wasser kommt! Sie haben bestellt größere Gasuhr mit zwei Leite, weil Sie überlegt haben — weil Sie von jetzt ab baden wollen samstags — mit Meister!“

Ein Produkt der Phantasie / Grotteske Geschichte von Zygmunt Fijas

Der Chirurg Bartholomäus Deutlich war durch seine hervorragenden Verdienste auf dem Gebiet der plastischen Chirurgie bekannt, während der Maler Heinrich Undeutlich durch seine messingbeschlagene Pfeife, seine Lederjacke sowie durch Handschuhe von einer Größe, die normalerweise beim Rugby-Spiel üblich ist, berühmt war.

Der Chirurg vertrat die neuesten medizinischen Methoden, der Maler war ein Anhänger von Chirico, Braque, Léger, Chagall, Paul Klee und, wie es scheint, auch von Diego Ixtlachuatlpopocatepeteles.

Eines Tages beschlossen ehemalige Patientinnen des Chirurgen, seine Kunst gebührend zu ehren. Um aber dem Ehre zu erweisen, was man als den letzten Schrei der kosmetischen Chirurgie betrachtete, bestellten sie bei dem Maler Undeutlich das, was als der letzte Schrei der kosmetischen Plastik galt: Das Porträt des großen Gelehrten. Zu diesem Zweck verabreichten sie dem Maler eine Anzahlung und drei Fotos: trois quarts, Profil und en face.

Das Konterfei wurde ausgeführt, die unverstandene Menge hat es in der Ausstellung mit faulen Eiern beworfen.

Der beleidigte Chirurg überschüttete den Maler mit Vorwürfen. Hier das Stenogramm

der Diskussion, die zwischen den beiden stattfand:

Chirurg: Sie haben mich vor aller Welt lächerlich gemacht. Zuerst glaubte ich, es sei der Racheakt einer Patientin, der ich irrtümlicherweise die Augenbrauen aus einigen Glanzstücken angefertigt hatte. Nun ist es aber Ihr Werk...

Maler: Die genialsten Kunstwerke werden meistens mit faulen Eiern beworfen. Sie zehren noch von alten Vorstellungen. Doktor, Das Porträt ist das Resultat eines freien Spiels meiner Phantasie. Was wollen Sie noch mehr? Soll Ihr Bild vielleicht zu einem Lebenslauf, zu einer Lobpreisung Ihrer chirurgischen Tugenden, zu einem Plakat werden? Ich bin kein Publizist!

Chirurg: Aber warum ist meine Nase auf dem Bild einem alten ausgetretenen Stiefel ähnlich? Und weshalb wurde ein alter Stiefel auf meiner rechten Hand in die Saite einer Mandoline hineinkomponiert? Das ist doch albern! Weiter: Warum sind meine Wangen auf dem Bild grün? Obwohl es allen bekannt ist, daß Menschen mit normalem Temperament rote Wangen haben?

Maler: Sie könnten sich für ein Zehntel

des Honorars, das Ihre Patientinnen mir zahlen werden, eine Fotografie bestellen, die völlig Ihren Ansprüchen genügen würde. Jede Pore Ihrer Haut wäre von monumentaler Größe: Sie könnten Ihren Finger hineinstecken. Weshalb fordern Sie nicht, daß ein Teppich eine Blumenladenfotografie ist?

Chirurg: Und was macht die Kelle in der Ecke des Bildes? Ich war doch nie Freimaurer!

Maler: Das ist ein Gerstenkorn in Ihrem Auge.

Chirurg: Ich habe noch nie ein Gerstenkorn gehabt. Dieses Porträt ist eine Verleumdung. Ich werde eine Beleidigungsklage gegen Sie einreichen.

Maler: Soll ich noch meinen Kommentar dazu geben? So wie es eine Jazz-Musik gibt, gibt es auch eine Jazz-Malerei. Nehmen Sie meine zitronenfarbenen Grübe entgegen. (Der beleidigte Maler holte ein Messer aus der Tasche und stach sich damit zu erstechen, zerschchnitt er das Gemälde in viele bizarr Teile).

Einige Tage später geriet der Maler unter einen Lastwagen. Der Leib des Unglücklichen wurde in den Operationsaal getragen in einem Zustand, der schwer zu entziffern war. Und doch erkannte der Chirurg den Maler wieder. Ein Handschuh erleichterte ihm das.

Die bei der Operation assistierenden Studenten hatten die Gelegenheit, folgende Worte des berühmten Chirurgen zu vernehmen:

„Melne Herren! Seit der Zeit der wissenschaftlichen Operation, die in der Antike an einer Ziege vorgenommen wurde, hat die Welt noch niemals das Gesehene, was hier in einigen Sekunden geschehen wird. So wie es eine Jazz-Malerei gibt, gibt es auch eine Jazz-Chirurgie. Wir wollen aus dem Patienten eine Glieder-Jazzband machen!“

Der Maler Heinrich Undeutlich sah nach der von dem berühmten Chirurgen durchgeführten Operation folgendermaßen aus:

Seine Augen befanden sich am Hals, während seine Stimme eine blecherne Rostorgel irgendwo in der Nierengegend annahm. Die Nahrung nahm er mit dem Oberarm ein. Er hustete mit dem Rücken und lachte mit dem Knie. Versuchte er vorwärts zu gehen, so bewegte er sich rückwärts, und zwar immer in der Richtung eines unvorhergesehenen Hindernisses. Als er zu sprechen glaubte und die Lippen bewegte — schwieg er, während er zu schweigen glaubte, sprach er. Einfach ein Ungeheuer!

Glaubt ihr etwa, daß so ein Mensch leben kann? Er konnte nicht und tut es auch nicht. Er war ein Produkt der Phantasie.

(Aus dem Polnischen von G. T.)

LICHT

für 475 Millionen Menschen

Wir stehen in diesen Tagen an einem neuen Wendepunkt der menschlichen Geschichte: 475 Millionen Menschen, ein Viertel der Bevölkerung der ganzen Welt, haben ihre Unterdrücker beseitigt, ihr Land, das zweimal so groß ist wie Westeuropa, befreit und einen fortschrittlichen Staat, in dem die Arbeiterklasse entscheidend mitbestimmt, errichtet. Doch die Verkündung der Volksrepublik China bedeutet nicht nur den Zusammenbruch des korrupten Tschiangkaischek-Regimes. Das Verhältnis der Kräfte in der Welt, die historische Entscheidungen bestimmen, hat sich grundlegend verändert. Für immer zurückgewiesen wurde der amerikanische Welt Herrschaftsanspruch. Die USA-Imperialisten mußten ein Gebiet aufgeben, dessen Ausbeutung für sie lebenswichtig wäre. Es gibt keine Möglichkeit der Verlängerung ihrer Intervention in China, ganz zu schweigen von einem bewaffneten Angriff. Der Vorsprung, den alle friedliebenden Völker der Welt mit dem endgültigen Sieg der chinesischen Befreiungsarmee gewonnen haben ist nicht mehr einzuholen. Volksrepublik China — diese Tatsache hat sich stärker als Atombomben bewiesen. Noch in Jahrzehnten wird man sich an die Tage, die wir jetzt erleben, mit dem Gedanken an ein neues Valmy erinnern, mit dem die Menschheit einen weiten Sprung nach vorn gemacht hat.

Es ist keine Überraschung der Geschichte und nichts Geheimnisvolles schwebt über den gewaltigen Vorgängen im Fernen Osten. Das chinesische Volk hat sich seinen Sieg bitter erkämpfen müssen. Ein langer, opferreicher Weg führt von den Arbeiter- und Bauernmassakren Tschiangkaischeks vor 25 Jahren bis zur kürzlichen Befreiung von Schanghai. In diesem Kampf ist die Kommunistische Partei Chinas von einigen 10 000 Mitgliedern bis auf 3 Millionen gewachsen.

Ohne die feste, überlegene und zielklare Führung der Revolution und des Befreiungskrieges durch die Kommunistische Partei hätte Chinas Volk nicht siegen können. Die kühnen Träume der chinesischen Revolutionäre fanden ihre Erfüllung. Die Aufgaben, die Sun Yat-Sen dem Volk als Vermächtnis hinterlassen hatte, wurden in die Tat umgesetzt,

munistischen Partei — er ist zum Symbol für die Erhebung des Volkes geworden.

Ihm zur Seite steht Tschu Teh, Oberstkommandierender der Befreiungs-Armee. Tschu Teh, der früher als Kuli in einem Hafen arbeitete, antwortete einmal auf die Frage, welchem Umstand der Erfolg seiner Armeen zuzuschreiben sei, in ziemlich „unmilitärischer“ Art: „der zivilen Unterstützung!“ Wo immer Tschu Tehs Truppen erscheinen, kommen sie mit der Losung, die meist im Verlaufe einiger Tage verwirklicht wird: „Das Land dem Bauern, der es bearbeitet“ 85 Proz. der chinesischen Bevölkerung sind Bauern. So ist es verständlich, daß die Befreiungsarmee in allen Dörfern mit offenen Armen empfangen wird.

Es gibt noch eine Frage zu klären: Hat die chinesische Befreiungsarmee Unterstützung erhalten? Ueber dieses Thema haben sich amerikanisch orientierte Zeitungen von Berlin bis Washington in tausend Rätselfragen zugelassen. Tschu Teh ist es, der eine klare Antwort gibt. Er sagte vor wenigen Tagen: „Der Befreiungskampf des chinesischen Volkes spielt sich nach der großen sozialistischen Oktoberrevolution ab. Die von Lenin und Stalin geleitete Revolution begeisterte unser Volk. Wir sind der Sowjetunion und den revolutionären Völkern der ganzen Welt dankbar.“

Das ist also die „Hilfe“ die China von befreundeten Völkern erhalten hat. Der Wert dieser Hilfe läßt sich selbstverständlich nicht, wie reaktionäre Journalisten es gern tun möchten, in Panzern und Flugzeugen ausdrücken. Doch ist es eine sehr reale Hilfe, die die Sowjetunion durch ihr Beispiel, ja durch ihre Existenz allen Völkern, die um ihre Freiheit ringen, gewährt.

Zweifellos werden die Sowjetunion und die Volksdemokratien mit ihrer Anerkennung der neuen Volksrepublik nicht allein bleiben. Wer mit China handeln muß (und wer muß das nicht?), ist gezwungen, normale diplomatische Beziehungen zu diesem Land aufzunehmen, so ungern er auch unabhängige Völker sehen mag.

Doch ob die Regierung der Vereinigten Staaten die Volksrepublik heute oder morgen



Ein Bild aus dem vergangenen China

1940: Eine junge Deutsche berichtet über das Leben in Schanghai

Die Straßen sind überfüllt und die schmalen Kanäle von Hunderten von Barkassen und kleinen Booten verstopft. Auf diesen wickelt sich das ganze Leben der Familie ab, die kein anderes Heim besitzt. Dort werden Kinder geboren, dort heiraten die Söhne, und auf Lumpen unter dem Zeltdach liegen die siechen Alten.

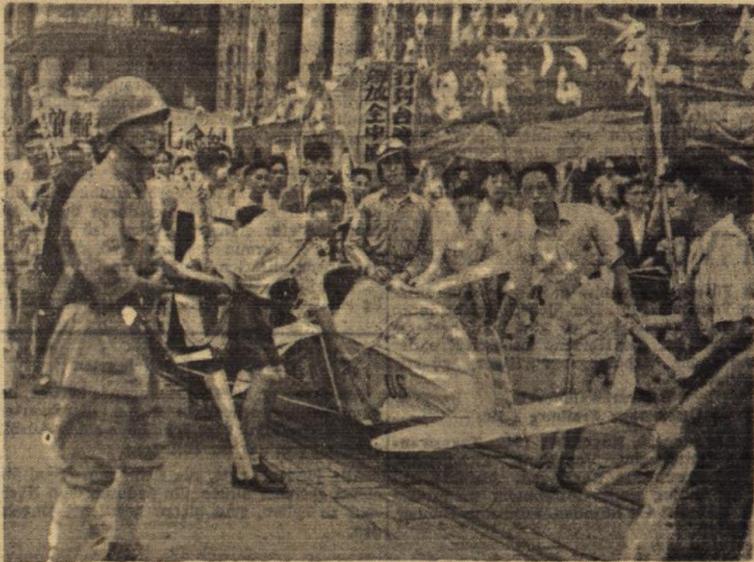
Das ganze Leben der Familie spielt sich in der größeren Hälfte des Jahres auf der Straße ab. Seit Jahren strömen monatlich Zehntausende von Flüchtlingen nach Schanghai. Die Kriege unter den Provinzgeneralen sorgen dafür, daß ihr Strom nicht abreißt. Seit dem Beginn des Japanischen Krieges gegen China hat sich ihre Anzahl noch vergrößert. Hunderttausende haben überhaupt keinen Wohnraum. In manchen Ruinen (die von den Revolutionskämpfen 1927 und von der japanischen Eroberung Nordchinas 1937 übriggeblieben) quartieren sich Flüchtlingsfamilien ein, indem sie Backsteine ohne Mörtel aufeinanderlegen und ein mit Steinen beschwertes Zeltdach über Holzbalken als Dach spannen.

Die Durchschnittsfamilie hat vier bis sechs Kinder und besteht mit Eltern und Onkeln aus 10 bis 15 Personen. Sie haben manchmal nur einen Raum, manchmal ein „Haus“, das aus zwei Räumen und Küche besteht. Der Raum zu ebener Erde ist zur Straßenseite offen und wird nachts mit Bretterladen verschlossen. Er dient als Laden oder Werkstatt, gleichzeitig Wohn- und Arbeitsraum für sämtliche Familienmitglieder. Das milde, jedoch ungesund feuchte und heiße Wetter erlaubt es meist, sämtliche häuslichen Tätigkeiten — Wäschewaschen, Teig rollen, Kinder nähren, Stoffschuhe nähen usw. — auf die Straße als Erweiterung dieses unzureichenden Raumes zu verlegen.

Neben den einstöckigen, leicht gebauten Wohnhäusern sind sämtliche Bauformen aus allen Teilen der Erde vertreten. Irgendwo sieht man zum Beispiel einen langgestreckten, strohgedeckten Schuppen, der unvermittelt etwas abseits von der Straße steht. In der Mitte dieses schlecht beleuchteten, halb zerfallenen Schuppens stehen einige Dutzend hochmoderner Webstühle. Frauen und acht- bis vierzehnjährige Mädchen arbeiten daran. Daneben laufen Kleinkinder herum, die von den Müttern zur Arbeit mitgenommen werden, weil sie nirgends untergebracht werden können. Hier und da stehen auch Sechsjährige an der Maschine und „helfen“ der Mutter. Bezahlt werden sie dafür nicht. Diese „Fabrik“ gehört einem Chinesen, der als Angestellter einer ausländischen Firma etwas Geld erworben hatte und einen Posten moderner Maschinen kaufen konnte, der aus irgendeinem Grunde von der Firma bestellt, aber nicht abgenommen war. Die Arbeitszeit beträgt 12 Stunden. Die Löhne liegen weit unter Lebensminimum, denn so erklärt mir der Besitzer, „wir wollen es den Männern dieser Frauen nicht abgewöhnen, auch zu arbeiten“. Der Besitzer wohnt in einem benachbarten Haus mit etwa 10 Zimmern. Er erzählt stolz, daß er sich keine Konkubine halte, obwohl er es sich leisten könnte, denn er will das Familienvermögen weiter vermehren, damit seine Söhne wirklich reiche Menschen werden. Denn so sehr sich der

Lebensstandard dieses Mannes von dem der Massen Schanghai unterscheidet, nach chinesischen Begriffen ist er noch nicht „reich“.

In diesem Lande klaffender sozialer Gegensätze gibt es Tausende von Familien, die ihr Vermögen buchstäblich nicht zählen können. Diese Reichtümer stammen aus der Arbeit von Dutzenden Generationen, von Klein- und Kleinstbauern auf dem Lande, das dieser Familie gehörte und von ihr verpachtet wurde. Als die Großmächte in den Hafenstädten moderne Industriebetriebe aufzubauen begannen und sich dies als äußerst gewinnbringend erwies, zog ein Teil der Söhne der großen landbesitzenden Familien in die Handels- und Industriestädte. Hier wurden sie gleichzeitig zu Unternehmern, ohne ihre persönlichen und wirtschaftlichen Bindungen zum Landsitz aufzugeben. Anna Lorentz



Dieses Bild ist einige Tage nach der Befreiung Schanghai aufgenommen worden. Die belebte Straße, die freudig erregten jungen Menschen im Siegeszug sind der beste Beweis dafür, daß Schanghai tatsächlich befreit worden ist. Statt der schweren amerikanischen Wagen sieht heute das europäische Viertel Schanghai fast Tag für Tag Demonstrationen der Bevölkerung, die sich für den Aufbau in China und gegen die Provinzial-Regierung Tschiangkaischeks aussprechen. Hier wird die Attrappe eines amerikanischen Flugzeuges mitgeführt. Ein Soldat der Befreiungsarmee hebt lächelnd sein Gewehr und zielt auf die Flugzeugattrappe — ein Protest gegen die Waffenlieferungen der USA-Regierung an Tschiangkaischek.

weil eine Partei geformt worden ist, die sich die revolutionäre Theorie und Praxis der internationalen Arbeiterbewegung angeeignet hat. An der Spitze dieser Partei stehen Menschen, geniale Menschen, die fähig sind, die Lehren des Marxismus auf die besonderen Bedingungen ihres halbfeudalen und halbkolonialen Landes anzuwenden und die Lehren des wissenschaftlichen Sozialismus schöpferisch weiterzuentwickeln.

Von den zahlreichen überragenden Persönlichkeiten, die Chinas Kommunistische Partei aufweisen kann, wollen wir hier nur zwei kurz erwähnen: Mao Tse Tung und Tschu Teh. Mao Tse Tung, der ein genau so subtiler lyrischer Dichter wie ein großer Staatsmann ist, hat es immer wieder verstanden, dem chinesischen Volk Mut und neue Hoffnung zu geben. Sein Name gilt nicht nur in der Kom-

munistischen Partei, ist weniger entscheidend als die geschichtliche Tragweite der gesellschaftlichen Umwälzung in diesem Erdteil, in dem die Hälfte aller Menschen wohnen.

Mao Tse Tung sagte bereits im Jahre 1948 vor dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas, als er über die kommenden Ereignisse sprach: „Dies ist der historische Zeitabschnitt, wo der Weltkapitalismus und Imperialismus ihrem Untergang entgegengehen, während der Westsozialismus und die Weltdemokratie vorwärts zum Siege schreiten. Das Licht des neuen Tages liegt vor uns.“

Mao Tse Tung meinte mit „uns“ nicht nur die Chinesen, nicht nur die Bewohner Asiens, sondern auch uns in Europa, sogar in Westdeutschland. Wir, die wir den großen Wendepunkt erleben, sollten daraus auch für unseren eigenen Kampf neue Hoffnung und neuen Mut schöpfen. G. L.



Ein Bild, wie man es bald nicht mehr sehen wird: Einer der zahllosen Bettler, die im halb-kolonialen China das Land durchzogen und zu einer wahren Plage wurden. Im neuen China kann auch die Armee der Bettler Arbeit, Land und Reis finden

AUS UNSERER HEIMAT

Redaktion des Heimattells: Freiburg.
Vaubanstr. 13, Tel. 2240 und 3043
Verantwortlich: H. Schäfer

Von den Städtischen Bühnen

Die Städt. Bühnen haben für die Städt. Kammermusik zur Aufführung im Monat Dezember das Lustspiel „Zu treuen Händen“ von Melchior Kurtz und als Weihnachtsmärchen das Grimmsche „Dornröschen“ in der Bühnenbearbeitung von Robert Bürkner zur Erstaufführung angenommen. Die Premieren sind für Samstag, 10., bzw. Mittwoch, 14. Dezember vorgesehen.

Dichterabende

Die Städt. Bühnen Freiburg/Brs. veranstalten während der Spielzeit im Städt. Kammermusikhaus Dichterabende. Die Reihe der vorgesehenen 6 Abende eröffnet Ende November der Dichter Kasimir Edschmid mit Lesungen aus eigenen Werken.

Medea

Das Schauspiel der Städt. Bühnen Freiburg i. Brsg. bereitet für Ende November eine Neuaufführung von Grillparzers Trauerspiel „Medea“ vor. Im Rahmen einer Sonderveranstaltung werden am Vorabend der Grillparzer-Premiere die antike „Medea“ des Euripides und die jüngste „Medea“ Dramatisierung durch Jean Anouilh gezeigt. Inszenierung: Rücklinger/Strenger.

Albert Bassermann

Der Nestor der deutschen Schauspielkunst, gibt zusammen mit seiner Gattin Else Bassermann am Donnerstag, 8. Dezember, bei den Städt. Bühnen Freiburg i. Brsg. ein einmaliges Gastspiel mit Jbsens „Gespenstern“.

Tanzabend in Vorbereitung

Strawinskys „Petuschka“, Tschalkowskis „Capriccio italien“ und Ravels „Bolero“ bilden das Programm des Tanzabends, den die Städt. Bühnen Freiburg i. Brsg. unter der Leitung ihres Ballettmeisters Hans Heinz Steinbach für Ende November vorbereiten.

Aus Wohnungen werden Geschäftsräume

Freiburg. In U. T., Nr. 126 veröffentlichten wir unter dieser Überschrift eine Leserzusage, welche den Umbau der zukünftigen Geschäftsräume der Bäckerei Lienhardt in der Schwarzwaldstraße 3 behandelte. Nach einer Rücksprache mit den dort beschäftigten Bauarbeitern suchten wir Herrn Lienhardt auf, um die Angelegenheit aufzuklären, da uns von verschiedenen Seiten erklärt wurde, daß die Zusage und der Kommentar auf falschen Informationen beruhe.

Im Verlaufe der Unterredung machte Herr Lienhardt u. a. folgende Mitteilungen: Der Umbau des Hauses Schwarzwaldstraße 3 dient lediglich der Wiedereröffnung der Bäckerei, sowie dem Ausbau zugehöriger Wohnräume. Herr Lienhardt beabsichtigt nicht, ein Kaffeehaus zu eröffnen, sondern will seine Tradition als Bäckereibetrieb aufrechterhalten. Die augenblicklich von ihm benutzten Geschäftsräume in der Konradstraße sind nur von ihm gepachtet und müssen an den aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrten Inhaber zurückgegeben werden. Herr Lienhardt hat uns, mit Rücksicht auf alle Beteiligten, den Fall nicht noch einmal ganz aufzurollen, doch sehen wir uns veranlaßt, den betr. Artikel wenigstens soweit richtig zu stellen. Wir hoffen, dadurch die Gelegenheit zur Zufriedenheit aller Teile geklärt zu haben.

Die Staatliche Hochschule für Musik

veranstaltet am Dienstag, den 22. November 1949, 20.00 Uhr im Paulus-Saal zugunsten des Wiederaufbaues der Stadt Freiburg ein großes Orchesterkonzert. Es gelangen zur Aufführung: das Konzert D-dur für Flöte und Orchester von Wolfgang A. Mozart, das Violinkonzert g-moll, op. 26 von Max Bruch, das Klavierkonzert c-moll, op. 37 von Ludwig van Beethoven und die Corean-Ouvertüre op. 62 von Ludwig van Beethoven. Das Konzert wird ausgeführt vom großen Hochschulorchester unter Stabführung von Peter Petersen und Herbert Ruby. Solisten sind Konrad Hampe, Flöte; Emil Maas, Violine; und Armin Jansen, Klavier. Eintrittskarten zum Preise von DM 1.— bis DM 3.— sind beim Schwarzwaldreisbüro, beim Musikhaus Ruckmich und an der Abendkasse erhältlich.

Immatrikulationsfeier in Freiburg

Am vergangenen Dienstag fand in der Universität Freiburg die feierliche Immatrikulation statt, bei der Rektor, Prof. Dr. Tellenbach die Festrede hielt, in welcher er besonders auf den Gedanken der Gemeinsamkeit der Studenten in der Arbeit hinwies. Er ging weiter auf den inneren Zusammenhang zwischen Bildung und Existenz ein und betonte,

Freiburger Sonntagsdienst

Aerzte: Dr. Karl Denz, prakt. Arzt, Urachstraße 47, Tel. über 2116.
Dr. Frank, Facharzt für Frauenkrankheiten, Winterstraße 25, Tel. 2245.
Dr. Brodbeck, Facharzt für Nervenkrankheiten, Kaiser Josef Straße 221, Tel. 2788.
Zahnärzte: Univ. Zahnklinik, Günterstal Torp. 1, Tel. 2583. — Bereitschaftsdienst von 10—12 Uhr — Außerhalb dieser Zeit: Dr. H. v. Look, Luisenstraße 8, Tel. 3003.
Apotheken: Adler Apotheke, Belfortstraße 8, Münster Apotheke, Bertholdstraße 36.

Mißachtung der deutschen Jugend

Freiburg. (Volkskorrespondent). Wie bereits in einem Teil der vorigen Ausgabe berichtet, wurde gegen das in Freiburg gegen die Mörder des jugendlichen Soldaten Schütz ausgesprochene Urteil wegen seiner Milde von seiten der FDJ protestiert. Wie wir erfahren, haben sich auch die Vertreter des Arbeitsausschusses der Freiburger Jugendorganisationen entschlossen, dem Stadtjugendausschuß eine Protestresolution zu unterbreiten. Nachfolgend bringen wir den vollen Wortlaut der Entschliebung, den die Mitgliedschaft der FDJ, Kreisverband Freiburg fasste, und der an die verschiedenen Organisationen weitergeleitet wurde.

Protestentschließung

Die Mitglieder der Freien Demokratischen Jugend erheben schärfsten Protest gegen das Urteil des Freiburger Schwurgerichts, das die Mörder des jugendlichen Soldaten Schütz nur zu 3 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt, sowie den als Zeugen erschienenen Divisionskommandeur frei sprach, obwohl dieser Kenntnis von der Exekution und die Macht hatte, diese zu verhindern.

Es ist bekannt, daß Schütz erst am 3. Mai 45 seine Truppe verließ, nachdem er als junger Mensch die Sinnlosigkeit der Weiterführung eines verlorenen Krieges erkannt hatte. Die Erschießung erfolgte, nachdem Deutschland bereits kapituliert hatte und der Krieg aus war. Es liegt daher eine bewußte und vorsätzliche Tötung vor, nur deshalb weil ein junger Mensch seine eigene Meinung gegen die des Angeklagten stellte.

Die Jugendlichen der FDJ erwarten daher eine gerechte Bestrafung der Mörder und des mitverantwortlichen Divisionskommandeurs und fordern eine umgehende Revisionsverhandlung.

Wir erblicken in dem Urteil vor allem eine Mißachtung der deutschen Jugend, die heute im Kampf um die Erhaltung ihres Arbeitsplatzes und der von der Demontage betroffenen deutschen Werte steht und dafür in den Kerker geworfen wird. Wir fordern alle fortschrittlichen Organisationen auf, sich an dem

daß die Wissenschaft heute in Westdeutschland leider zu wenig Unterstützung und Förderung fände und dadurch zu den ernstesten Schwierigkeiten gestellt werden. In der sich anschließenden Studentenversammlung ging der Rektor nochmals auf das mangelnde Verständnis seitens der kommunalen Behörden ein, das ja bekanntlich schon vor längerer Zeit in einem Brief an die Stadt Freiburg zum Ausdruck gekommen war.

Durch raffiniert eingefädelte Fälschungen...

... gelang es der 21 Jahre alten E. H., die Freiburger OK um zirka 700 DM zu schädigen. Da sie durch ihre Tätigkeit leere Krankenzimmer in Hülle und Fülle besaß, füllte sie diese mit Namen ihrer Berufskollegen, die sich jedoch der besten Gesundheit erfreuten. Mit diesen Bescheinigungen kassierte die H. jedesmal die Krankengelder ein, kaufte sich damit ein hübsches Fahrrad und andere schöne Sachen und wurde erst erfaßt, als die ihr ausbezahlten Gelder eine Summe von 700 DM erreicht hatten. Sie erhielt vom Schöffengericht 8 Monate Gefängnis.

Fütterung der Vögel

Der Mangel an Nahrung fordert unter unserer Vogelwelt mehr Opfer als die Kälte. Von Mitte November an sollte für die Vögel stets etwas Futter bereit liegen, damit sie sich an die Futterplätze gewöhnen haben, wenn Glätte, Raufrost und starker Schneefall alle anderen Nahrungsquellen verdecken.

Um die Winterfütterung der Vögel zweckmäßig durchzuführen zu können, muß bei der Darreichung des Futters unterschieden werden zwischen Insektenfressern, Körnerfressern und Beerenfressern.

Die Insektenfresser füttern wir im Winter mit fett- und ölhaltigen Früchten, Samen und Fleischabfällen. Sie sind in der Auswahl ihres Futters am empfindlichsten und wählerischsten, gehen eher zugrunde, als daß sie ungeeignetes und unordentliches Futter nehmen. Zur Gruppe der Insektenfresser zählen unsere nützlichsten Helfer im Kampf gegen schädliche Insekten, die Meisen, Kleiber usw. An heimischen öl- und fetthaltigen Früchten kommen in Betracht: Sonnenblumen-, Kürbis-, Melonen- und Gurkenkerne, Bucheckern, Wal- und Haselnüsse, alle Obstkerne, Mohn- und Wachholderbeeren, Früchte des Pfaffenhütchenstrauchs.

Die Körnerfresser nehmen das gleiche Futter wie die Insektenfresser, außerdem aber mehlig-haltige Samen, Getreideabfälle, Unkrautsamen, wie Distel-, Kleien- und Brennesselsamen. Außerordentlich groß ist die Möglichkeit, Winterfutter für die Beerenfresser zu sammeln. Zunächst nehmen die Beerenfresser auch das Futter der Insekten- und Körnerfresser an, dann aber die Früchte der Eberesche, des Saureorns, der Schneebeere, der Stechpalme, der Mahonie und des Weißdorns.

Finken, Goldammern und Amseln sind dankbar für ungewürzte Abfälle von Tisch und Küche die man an einem schneegeschützten Futterplatz ablegt. Das allerbeste, am liebsten genommene Futter sind Mehlwürmer. In der Nähe des Futterplatzes sorge man durch Aufstellen eines flachen Gefäßes für Trinkgelegenheit.

Kampf um die Beseitigung des Schandurteils zu beteiligen.

gez. Freie Demokratische Jugend
Freiburg

Breisacher Sängertreffen

Breisach. Auch in Breisach fand anlässlich der dortigen Leistungsschau ein musikalischer Wettstreit statt, der vor allem von den Männergesangsvereinen des westlichen Kaiserstuhls und der Burckheimer Musikkapelle getragen wurde. Der Breisacher Münsterchor und der Männergesangsverein Breisach, die Männergesangsvereine Burkheim, Oberrotweil, Bischoffingen, Achkarren, Jechtingen und Gründlingen brachten in frischer Folge ihre Gesangsvorträge zu Gehör und sangen auch gemeinsam einige eindrucksvolle Lieder. Stadtverwaltung und der Vorstand des Breisacher Männergesangsvereins, Karl Mäder, dankten den Gästen auf das Herzlichste und überreichten ihnen als Anerkennung an die gemeinsam verbrachten Stunden Exemplare des Heimattages: „Breisach, gestern und heute“. Im Rahmen der Leistungsschau fand auch gestern ein bunter Abend in Breisach statt, bei dem neben den Breisacher Chorvereinigungen auch der Handharmonikaclub Breisach, sowie verschiedene Solisten mitwirkten.

Immer wieder die Kleinen

Freiburg. Hier hat man den Zeitungshändlern auf der Kaiser Josef Straße, die keine Kioske haben, sondern nur kleine Zeitungsstände u. oft unter den primitivsten Bedingungen ihr täglich Brot verdienen, auf den 31. Dezember den Standplatz gekündigt. Die Stadt hatte das schon im vorigen Jahre getan, aber auf Einwendungen von Seiten des kommunistischen Stadtrats wurde, wie uns einer der Zeitungverkäufer berichtet, damals die Kündigung rückgängig gemacht. Nun aber soll der Oberbürgermeister selbst den Anstoß gegeben haben, daß diese an sich schon wenig beneidenswerten Menschen, denen Regen und Schnee in den Wintermonaten das Geschäft verderben und die trotzdem lieber auf diese Weise ihr Geld verdienen, als der Fürsorge zur Last zu fallen, ihren Platz zu räumen haben. Es ist hier in Freiburg immer wieder dasselbe. Die Großen dürfen tun und lassen was sie wollen, keiner der Herren des Bürgermeisterrates sagt etwas, die Kleinen aber werden getreten, schikaniert und mit allen Mitteln wird versucht, ihnen das Leben schwer zu machen. In diesem Falle soll der Grund darin bestehen, daß die große Geschäftsstraße von Ausländern in ihren amerikanischen Wagen durchrast wird, oder auch ab und zu ein Ausländer die Geschäfte besucht und sich die Stadt ansieht. Und diese Leute sollen durch den Anblick der Zeitungshändler nicht geniert werden. Man will sie das Elend wohl nicht sehen lassen, was an allen Löchern durch die Stadt steht und was auch dem OB nicht zu verdecken gelingen wird. Soll er den Ausländern ruhig die Möglichkeit geben, Elend und Prunk der Stadt Freiburg kennen zu lernen! Davon wird er nicht ärmer und auch das Elend wird durch das erwähnte Verbot nicht geringer, das kann man durch solche Mittelchen nicht aus der Welt schaffen. Deshalb müssen wir mit vollem Nachdruck dafür eintreten, daß den Zeitungverkäufern auch weiterhin die Möglichkeit bleibt, in der Kaiser Josef Straße ihrem Be-

Frau Musics zu Gast

Freiburg—St. Georgen. Aus Kirchzarten und Eningen waren am letzten Sonntag die dortigen Musikkapellen bei der St. Georgener Kapelle zu Gast. Die drei Latenkapellen gaben in der Festhalle ein außerordentlich gutes Können. Der Beifall galt besonders den unter der Gesamtleitung von Musikdirektor Albert Witzhausen spielenden Kirchzartener Gästen, die vor allem mit der Ouvertüre zur „Sizilianischen Vesper“ von Verdi einen Beweis ihres reichhaltigen Repertoires gaben. Aber auch die „Einheimischen“ aus St. Georgen gefielen mit der Suppé-Ouvertüre „Das Modell“ und dem „Divertissement“ von Petras und die Eninger Kapelle erntete u. a. Beifall mit der Ballettmusik aus „Rosamunde“ von Schubert. Die Zuhörer wurden durch die frische und natürliche Art, mit der die Kapellen, fast möchte man sagen im edelsten Wettstreit, ihre Musikstücke darboten, immer wieder gepackt und sparten nicht mit ihrem Lobe.

Kunstverein Freiburg i. Br. E.V. Talstr. 12a

Weihnachts-Ausstellung Südbad. Maler, Bildhauer, Kunsthandwerker vom 27. November — 23. Dezember 1949. Täglich geöffnet von 10—16 Uhr, auch Sonntags.

ruf nachzugehen und damit wenigstens soviel zu verdienen, um nicht verhungern zu müssen. (St.)

Lehrmittelfreiheit

Die geringen Mittel, die im Haushalt zur Unterstützung der bedürftigen Schulkinder vorgesehen sind, führen immer mehr zu großen Schwierigkeiten, besonders an den Volksschulen. Die Eltern können die teuren Bücher nicht mehr erwerben, so daß ein richtiges Lernen oftmals nicht möglich ist. Im Stadtrat sollte deshalb eine Summe von 5000 DM bewilligt werden, die zur Beschaffung von Lernmitteln verwandt werden soll. Bezeichnenderweise stellten sich Stadträte der CDU und FDP auf den Standpunkt, die Lehrmittelfreiheit, die vielerorts gefordert wird, habe zwei Seiten, da geschenkte Bücher von den Schülern nicht sorgfältig genug behandelt würden. Stadtrat Müller stellte sich nachdrücklich auf den Standpunkt, daß Lehrmittelfreiheit erreicht werden muß, um allen K- und N-bern ohne Rücksicht auf den Geldbeutel ihrer Eltern eine anständige Schulbildung zu ermöglichen. Die schließlich bewilligten 5000 DM können deshalb nur als ein Tropfen auf einen heißen Stein angesehen werden.

Achtung Freiburger Genossen!

Der 32. Jahrestag der Oktoberrevolution und der bevorstehende 70. Geburtstag Stalins bilden den Anlaß zu unserer nunmehr auf den

4. Dezember in der „Harmonie“

festgelegten Feier. Bereits von verschiedenen Seiten sind Vorbereitungen zur Ausgestaltung eines entsprechenden Programms getroffen worden und auch die Genossinnen haben sich bereit erklärt, aktiv mitzuarbeiten, daß unsere Dezemberfeier möglichst noch ein stärkerer Erfolg wird, als im vorigen Jahre. Es ist deshalb notwendig, daß sich alle Genossinnen und Genossen an den Vorbereitungen beteiligen. Weiter soll jetzt schon durch die Wohngruppen dafür gesorgt werden, daß allen Genossen der Termin bekannt wird, damit auch der Abend alle Genossinnen und Genossen zusammenführt. Beteiligt Euch deshalb vollzählig am Gelingen unseres gemeinsamen Abends!

Erste Hilfe in Kirchzarten

Am Samstag, 19. 11. 1949, abends 20 Uhr, beginnt das Badische Rote Kreuz Kirchzarten, für das Dreisamtal im Schulhaus einen Ausbildungskurs in „Erster Hilfe“.

Alle jungen Leute, die sich zum Sanitätsdienst geeignet fühlen, um dadurch dem Nächsten zu helfen, sind hierzu herzlich eingeladen.

Unser Heimatsport

Marienbad um 20.15 Uhr statt. Einlaß 20.00 Uhr. Eingang: Dreisamtstraße.

Löffingen — Neustadt 4:2

Am Sonntag standen sich die beiden alten Rivalen Löffingen und Neustadt im Punktekampf gegenüber. Die Neustädter Fußball-Fans hatten sich sehr zahlreich eingefunden und sich in der Vorfreude eines sicheren Sieges mit allerlei Leumütern schnelle und rasante Aktionen immer wieder im Mittelpunkt des Spielgeschehens standen, sicherte sich einen klaren und verdienten 4:2-Sieg. Vor allem der Sturm, und hier besonders der schnelle und wuchtige A. Egle, war eine beständige Gefahr für die Neustädter Hintermannschaft, die nicht wenig genügt war, um diese gut aufgelegte Sturmreihe zu bremsen. Anderserseits war der Neustädter Sturm, abgesehen von einigen gefährlichen Durchbrüchen, die vom rechten Flügel eingeleitet wurden, keine Gefahr für die stabile Hintermannschaft des „Einheimischen“. Der schlechte Boden stellte große Anforderungen an beide Mannschaften.

Freundschaftsspiel Fortuna I — ASV I

am 23. Nov., 14.30 Uhr, auf dem Möslestadion! Beide Mannschaften treten in stärkster Aufstellung an, sodaß dieses Treffen bestimmt interessant werden dürfte. Die letzte Begegnung der beiden Mannschaften (Stadtrundenspiele) endete 2:1. — Das Vorspiel bestreiten die beiden Handballmannschaften VfL I gegen Fortuna I um 13.30 Uhr.

Nicht auf die Plattform, Luise!

„Endlich kommst Du Luise“, mit diesen Worten öffnete ich meiner Frau die Abschlüßtüre. „Wieso endlich, sei froh, daß ich überhaupt schon da bin. — Denke Dir — ach Gott, auch das noch — damit sauste sie mit den tropfenden Schirm in die Küche und stellte ihn auf den Spülstein.“

Sie ist so ordentlich und genau zu meinem Nachteil, denn ich werde das nie werden zu ihrem großen Kummer. Denk Dir — ihr Kaninsepeizkrägelchen am fischgrätgemusterten Mantel ist naß wie aus dem Wasser gezogen. Denk Dir — dabei hat sie den Mantel ausgezogen und an den Haken der Küchentür gehängt, nicht ohne den Aufwuschlappen darunter gelegt zu haben, für alle Fälle.

Ich habe unterdessen erwartungsvoll auf dem Hocker Platz genommen und schielte nach ihrer braunen Einkaufstasche, ich hatte Hunger. Es war immerhin schon bald 1/8 Uhr am Abend.

„Also, ich war bei Gottlieb und in der Bäckerei am Bertoldsbrunnen und schau noch schnell zu Oberpar rein, die haben so nette billige Blüsen ausgestellt. Wie ich da rauskomme, da regnet es und wie! Ich stelle mich unter, bis die Straßenbahn kommt. Voll war sie bis auf die Trittbretter, im Wagen kleben die Leute aneinander wie Bücklinge in einer Kiste.“

Auf der vorderen Plattform aber war ein einziger Mann und der Wagenführer. Was hättest Du da gemacht, Eberhard?

„Ich wäre eingestiegen auf die vordere Plattform, wenn dort noch Platz war, oder wären da etwa Kinderwagen oder so etwas drauf?“

„Selbstverständlich bin ich aufgestiegen und Kinderwagen waren gar keine da, die Plattform war einfach leer. Noch war ich nicht ganz oben, dreht sich der Wagenführer zu mir um und sagt ganz ruhig: „Hier dürfen Sie nicht rauf, die vordere Plattform ist reserviert.“

„Wieso, wofür, wozu?“ Da deutete er mit ernster Amtsmine auf eine blau-weiß-rot eingerahmte Bekannmachung am Wagenfenster. Da steht drauf: „Plateforme avant réservée aux ressortissants français“, und deutsch: darunter: „Die vordere Plattform ist für französische Besatzungsangehörige reserviert.“

„Aber das ist doch Blödsinn“, sage ich, allerdings nicht so ganz ruhig zu dem Beamten. „Der Wagen ist überfüllt, es regnet, ich muß nach Hause, mein Mann wartet auf das Essen.“

„Tut mir leid, strengste Anweisung, es darf niemand auf die vordere Plattform von den Deutschen, nur Franzosen.“

„Aber zum Donnerwetter“, sage ich, „Jawohl, ich sagte Donnerwetter, was soll denn der Unsinn, wir machen doch jetzt 4 Jahre nach Kriegsende Verständigung mit den Franzosen. Erst gestern sagte Adenauer, wir müssen mit den Franzosen so eng wie nur möglich zusammenkommen. Das ist ja genau wie in Amerika, wo die Schwarzen nicht in der gleichen Straßenbahn mit den Weißen fahren dürfen! „Ich muß mit“, sagte ich und wollte aufsteigen.“

„Wenn Sie nicht aussteigen“, sagte der Mann mit einer beachtlichen Beherrschung — Eberhard von dem könntest Du etwas lernen in dieser Beziehung — „wenn Sie nicht sofort aussteigen, fahre ich nicht weiter. Ich lasse mir keine Vorwürfe machen, Befehl ist Befehl und Dienst ist Dienst. Ich habe zu Hause 3 kleine Kinder.“

„Was hättest Du da gemacht, Eberhard?“ „Ich wäre — ja was wäre ich — ich glaube ich wäre — „Du glaubst, Du wärst großartig. — Natürlich bin ich ausgestiegen und im Regen gestanden bis zur nächsten Elektrischen. Meinst Du ich will schuld sein, wenn der Mann seine Stelle verliert mit seinen 3 kleinen Kindern?“

Während dieser Unterhaltung hatte Luise

langst ihre Tasche ausgepackt, Pfeffermintztee gemacht, den Tisch gedeckt, das Käsestückchen ausgewickelt, 2 kleine Stückchen Margarine auf ein Tellerchen geklebt, 6 dünne maschinengeschchnittene Scheiben Wurst darum herumdrapert und Brot aufgeschnitten.

„Uebrigens“, sagte sie beim Teeeingießen, „weißt Du noch was, ressortissants heißt ich war im französischen schon in der Schule nicht besonders gut, hängt das mit sortieren zusammen?“

„Warum regst Du Dich denn über solche Kleinigkeiten auf“, sagte ich, „was soll man da erst sagen dazu, daß wir in Südbaden jeden Monat 11 Millionen D-Mark Besatzungskosten zahlen, dazu daß wir ganze Schulen und Pensionate für französische höhere Töchter und junge Herren unterhalten, von allem

anderen gar nicht zu reden. Wenn ich morgens um 1/8 Uhr ins Büro fahre und die Elektrische so überfüllt ist, daß der Schaffner ruft, alles nach vorn rücken, man kann auch zu zweit nebeneinander stehen, dann kommt bestimmt der fast leere Sonderwagen mit der Aufschrift: „Nur für französische Schüler“ mit blau-weißer Ecke oben rechts am Schild angefangen. Findest Du nicht auch, daß das im Zeitverlauf der geforderten Aufhebung der Zollschranken für ganz Europa und der Verschmelzung Westdeutschlands mit Westeuropa“, von der Acheson in Paris gesprochen hat, ein bißchen sehr komisch ist? Eines aber mußt Du Dir merken, solange die blau-weiß-rotene Bekannmachungen an den Wagen kleben jedenfalls, steig nicht auf die Plattform Luise.“

Der „weiße Bambe“ endgültig abgestürzt?

Dieter Hucks, der Hufschmied aus Moers, das Rätsel der deutschen Boxringe

Er ist tatsächlich eine der umstrittenen Persönlichkeiten des deutschen Berufsboxsports nach dem Kriege, dieser Dieter Hucks, und keiner hat wohl das Auf und Ab, die Höhen und Tiefen dieser Branche am eigenen Leibe so erfahren und zu spüren bekommen, wie der „rheinische Hufschmied“ aus Moers.

Vom mittelmäßigen, so gut wie unbekanntem Amateur, arbeitete er sich im harten Lager der Profis in kürzester Zeit zur Spitzenklasse empor. Als er mit seiner sagenhaften Linken die Gegner nacheinander in den Ringstaub schlug und einen Siegeszug sondergleichen antrat, als selbst ein Gustav Eder in knapp einer Minute von ihm mühelos wie ein Anfänger ausgeknockt wurde,

Es ging mit ihm bergab. Seine Linke besaß plötzlich nicht mehr die Schlagkraft, er verlor einen Kampf nach dem anderen, von Pepper und sogar von Imbswiler wurde er glatt ausgepunctet. Er wechselte ins Halbschwergewicht über, kam auch hier nicht vorwärts. Es wurde still um ihn.

Und doch vergaß ihn Berlin nicht. Er blieb der Liebling der Ringe. Man hielt ihm auch jetzt noch die Treue. Sonderbar eigentlich. Und dann wurde er plötzlich



Hein ten Hoff

nach seinem k. o.-Sieg gegen Kleinholdermann, sprach man von einer Ausnahmeerscheinung und nannte ihn den „weißen Bomber“.

Die Veranstalter rissen sich um ihn und zahlten gerne die Riesensummen, die erforderten. Und er forderte viel, denn er wußte, was er wert war.

Aber dann kam jener 23. Juni 1947 und seine furchtbare Niederlage durch Gähmelster. Mit aschfahlem Gesicht war damals Christian Schaub in der 8. Runde das Handtuch zum Zeichen der Aufgabe. 13mal mußte Hucks auf die Bretter, 13mal schälten 33.000 Berliner laut die Handbewegungen des Ringrichters mit Hucks geschlagen, entscheidend geschlagen, man war fassungslos.

Drei Monate später das gleiche Bild. Wieder erlebte der Mann aus Moers den völligen Zusammenbruch. Mit müden Augen und vollkommen resigniert hob er seine verschwollene Linke zur Aufgabe. Die Revanche gegen Gähmelster war mißglückt.

wieder der gefeierte Ko-Matador, als er Peter Müller in wenigen Sekunden vernichtete. Das hieß schon etwas. Er war wieder da. Er forderte Vogt heraus, und der Meister erzielte nur ein Unentschieden.

Mit dem Hufschmied, der längst seine Schrittlode verkauft und sich irgendwo im Harz niedergelassen hatte, ließen sich also wieder große Geschäfte machen. Und Berlins Veranstalter verstehen ihr Fach. Zum Saisonabschluss kam es dann zu dem Sensationskampf Hucks-Rux, in dem Hucks entscheidend besiegt wurde. Das war sein schwerster Ko, ein absoluter.

Und was nun? Wieder mußte der sternackige Westdeutsche den Weg nach unten antreten. „Erledigt“, sagen die einen, „Hucks wird wiederkommen“, meinen die anderen. Er selbst hat sich nicht geäußert. „Dietz, wir wollen wieder von vorn anfangen“, sagte mit unbeweglichem Gesicht sein Betreuer, Exmeister Hans Schiffers, in der Kabine.

Vielleicht war es doch gut, daß er, als er schon den blauen Meistergürtel trug, noch die Energie aufbrachte, und seine Meisterprüfung als Schmied ablegte.

Für Anfang Dezember ist ein Kunstturn-Vergleichskampf zwischen dem Markgräfler Turngau und dem Turngau Breisgau in Rheinfelden geplant.

Die Handball-Elf des SV Rot-Weiß Lörrach wurde zu einem im Dezember in Basel stattfindenden Hallenhandballturnier eingeladen.

Der V.L. Freiburg in Offenburg

Nach dem Probespiel am letzten Sonntag, das bestimmt nicht übel ausfiel, sind die Hoffnungen der Einheimischen gegen die kampfbetonte Elf des VfL etwas gestiegen. Mit ziemlicher Sicherheit wird der neue Zuwachs aus Frankfurt mitwirken, dagegen harret das Problem Wilimowski noch der Lösung. Das Aufgebot, das Offenburg ins Feld stellen wird, hat durch die Verstärkung des Frankfurter Büttner unverkennbar an Spielstärke gewonnen und wenn Hall mit demselben Eifer seine Umgebung in Bewegung setzt, kann es schwerlich schief gehen. Ohne weiteres sollte man annehmen, daß man sich der bedrohlichen Lage bewußt ist, und dementsprechend einsetzen wird. Was den Lehrern in Freiburg vor einer Woche geglückt ist, sollte auf der Stegermatt nicht unmöglich erscheinen.

Das übrige Sportprogramm ist sehr umfangreich und beginnt schon vormittags 9.45 Uhr, mit 2 Handballspielen OSV-Jugend gegen Marlen, 10.30 Uhr OSV II gegen Marlen I. Die Fußballer-Jugend spielt um 11.30 Uhr gegen Rammerweiler; 12.45 Uhr OSV III gegen Elgersweiler I. Daran anschließend um 14.30 Uhr OSV I gegen VfL Freiburg.

Bekannter Schriftsteller

übersiedelt nach Thüringen

Weimar. E.B. „Das Deprimierendste in Bayern ist der Kulturverfall“, erklärte der bekannte Schriftsteller Claus Herrmann, der von Oberbayern nach Thüringen übersiedelte. „In München sind unzählige Künstler und Intellektuelle ohne Arbeit, ohne Brot, und ohne Hoffnung.“ Sein Platz, erklärte Herrmann, sei nicht dort, wo man der Vergangenheit nachtrauere, sondern da, wo für die Zukunft gearbeitet werde. Dies sei auch der Hauptgrund seiner Übersiedlung nach Weimar.

Auf die Frage, ob die Kräfte, die sich für die nationale Front einsetzen, auch im Westen und Süden Deutschlands wirksam werden könnten, versicherte der Schriftsteller, daß er fest davon überzeugt sei. Die unglückselige nationale Spaltung zu überwinden, sei eine Notwendigkeit, die im Zuge der historischen Entwicklung liege. Er habe in Bayern viel mehr gesunden Menschenverstand und gesunde politische Urteile angetroffen, als man es bei der Lektüre mancher bayerischen Zeitung für möglich halten sollte.

„Irrtümlich gezahlt“

Düsseldorf. Eine 76jährige Flüchtlingswitwe aus Dortmund, die vom dortigen Wohlfahrtsamt eine Beihilfe von 150.— DM ausgezahlt erhielt, soll diese nun wieder zurückzahlen. Sie erhielt vom Dortmunder Wohlfahrtsamt die Mitteilung, daß dieser Betrag irrtümlich aus dem Lastenausgleich gezahlt wurde. „Nun bleibt mir nichts anderes übrig, als mir einen Strick zu nehmen und mich aufzuhängen“, erklärte die vom „Irrtum betroffene“ Witwe. Nun will man dieser Aermsten der Armen von ihrer monatlichen Rente von 54.— DM (I) 5.— DM einbehalten.

Aufbau im Lande Brandenburg

Potsdam. Ueber 273 000 freiwillige Helfer beteiligten sich im Lande Brandenburg an der Hilfsaktion „Wir bauen auf“. Fast 3 Millionen freiwillige Arbeitsstunden wurden geleistet. Im Rahmen der Aktion wurden über 7 Millionen Mauersteine, Eisenträger, Kies und anderes Baumaterial gewonnen. Beim Aufbau von fast 780 Neubauern-Häusern stellten die brandenburgischen Bauern ihre Kraft zur Verfügung.

Der Tschako wird abgeschafft

Mit Wirkung vom 10. 11. 49 wurde der zum Dienstanzug der Beamten der Schutzpolizei gehörige Tschako auf den Tagdienst beschränkt, während in der Nachtzeit die zur Zeit eingeführte Bergmütze getragen wird. Wie verlautet, soll in Zukunft an die Stelle des Tschakos die gebräuchliche Schirmmütze treten.

Wie hören im Rundfunk

Südwestfunk
Samstag: 11.00 Froher Klang am Vormittag, 12.00 Mittagskonzert, 12.45 Nachrichten, 13.00 Deutsche Zivilarbeiter in Frankreich, 13.15 Musik nach Tisch, 14.00 Wir jungen Menschen, 14.30 Frohe Melodien am Samstag, 15.30 Der Rechtspegel, 15.45 Briefmarkenecke, 16.00 Unser Samstag-Nachmittag, 17.00 Bücherschau, 17.15 Sang und Klang im Volkston, 17.45 Franz. Sprachunterricht, 18.30 Sport, Vorschau, 18.30 Opernmelodien, 18.50 „Glocken zum Sonntag“, 19.00 Zeitfunk mit kl. Abendmusik, 19.00 Tribüne der Zeit, 20.00 Klingende Rhythmen — Hochbetrieb im Grandhotel, ein Kabarett, 22.00 Nachrichten, Wetter, 22.30 Der Saalverkehr bietet zum Tanz, 24.00 Spätnachrichten.

1. L. 216
Samstag: 12.00 Nachrichten, Wetter, Programmhinweise, 12.15 See und Garten, 12.25 Musik zum Mittag, 13.30 Leipziger Stadtreport, 13.35 Die tönende Liffabesäule, 13.45 15 Minuten bei..., 14.00 Chormusik, 14.20 Kammermusik, 14.45 Pädagogischer Funk, 15.00 Kinderfunk, 15.20 Jugend singt und musiziert, 15.40 Jugendfunk, 16.00 Bunter Nachmittag, 17.30 Zeitgeschehen, 19.30 Nachrichten, Wetter, Programmhinweise, 19.45 Chronik der Woche, 20.00 Tanz- und Unterhaltungsmusik, 21.45 Sport, 22.00 Nachrichten, Sendung für Westdeutschland, 22.40 Nachts geht das Telefon, oder Literarischer Rätsel-Funk oder Nachtkabarett, 24.00 Nachrichten, Wetter.

Die Stadt Laufenburg ladet ein zum Katharinenmarkt

Friedrich Erdwien Uhren • Gold- u. Silberwaren Reparaturen • schnell • preiswert Hauptstraße 15	Zum Katharinenmarkt Schuhe zu ermäßigten Preisen von Schuhgeschäft Dreyer	Heinrich Schmid Blecherer und Installation für den Winter: Sägeheißlöfen, Wärmepender Ofenrohre, Wärmflaschen	Gasthaus „Zum Sernen“ freut sich über Ihren Besuch Familie Söcker	Gasthaus Restauration Bächle vorzügliche Weine • gute Küche mäßige Preise empfehlen Geschwister Bächle	Aus Alt macht Neu I. Ausführung sämtlicher Arbeiten preiswert u. billig Möbelschreinermeister Kunde
Herbst- u. Winterbekleidung für Damen • Herren • Kinder K. A. Zürny Telefon 216	Bernhard Maier Blechner- u. Installationsarbeiten sanitäre Einrichtungen Telefon 144	Otto Reichert Hafnermeister Kachelöfen und Herdbau Emailöfen und Emailherde Telefon 238	Gustav Kultruff Transporte jeder Art werden schnell u. pünktlich ausgeführt Telefon 234	JOSEF SCHAUBLE Mechan. Zimmergeschäft Holzhaus- und Hallenbau Telefon 195	F. J. Boll Nachfolger E. PFENDLER Uhrmacher u. Augenoptikermeister Lieferant aller Krankenkassen Telefon 161
Eugen DEUTSCHMANN Motorräder • Fahrräder Reparaturwerkstätte für alle Motorfahrzeuge Laufenburg-Ost	OSKAR SCHMIDLE Spiel- und Lederwaren, Papier- und Schreibwaren Buchbinderei • Buchdruckerei Telefon 181	Christian Weisser Elektromstr. Ausführung sämtlicher Licht- und Kräfteanlagen Telefon 153	BAU- u. MOBELSCHLITZE Werkzeuge aller Art Kausier- • Glas- und Porzellan J. Spielmann, Tel. 229	Ph. Jung Wwe. Glas- und Porzellan Haus- und Küchengeräte Telefon 165	Radio kauft man vorteilhaft bei Ing. Bächle Ihr Radiofachmann Telefon 169

Gut bedient!

Bezirkssparkasse Murg-Laufenburg

Gut beraten!

Hausfrauen

macht Schluß mit Bürsten-
und Spänen Eurer Fuß-
böden. Benutzt das flüs-
sige Reinigungs-Böhrner-
wachs
„Lehwa-Frauenlob“
Alleinhersteller: Lehwa, chem.
Erzeugnisse, Laufenburg-Ost

Dankaagung
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden und beim Begräbnis meines lieben Mannes
Gustav Herzog
für herzliche Worte treuen Gedenkens seitens des Vertreters der V. V. N., Herrn Karl Schneider, für die ehren- den Nachrufe und zahlreichen Kranzspenden sage ich meinen tiefgefühlten Dank
Wyhlen, den 18. 11. 49
Frau Lina Herzog und Anverwandte

Im Haus der alten Tradition **HOTEL HIRSCHEN**
befindet sich die gepflegte Stätte der Gastlichkeit
Kaffee-Hirschen
Konditorei
Inh.: Fritz Binoth, Lörrach



HARMONIE LICHTSPIELE
2. Woche verlängert!
Das filmische Ereignis der Saison! Die großartige deutsche Farbfilm-Operette:
Die Fledermaus
Ein herrlicher Zusammenklang von Melodie, Tanz und buntem Spiel. Ein Meisterwerk der deutschen Farbfilm-Produktion mit Marie Harel — Johannes Heesters, W. Fritsch, Dorit Kreysler, Siegf. Breuer, Will Dohm, Hans Brausewetter u. a.
Alles, was glitzert und gleißt, was bunt und einfallreich war, wurde in dieser Johann Strauss-Operette zusammengetragen.
Täglich: 14.15, 16.30, 18.45, 21.00 Uhr. Vorverkauf täglich von 10-12 Uhr. Freikarten Samstag und Sonntag ungültig.

UNION-THEATER
Am Freitag, 18. November!
Ein Meisterwerk Alexander Kordas in Neuauflührung!
Ein Film voll Witz, Geist und Ironie, erfüllt von Lebenslust und Lebensfreude!
Charles Laughton — Merle Oberon in:
Das Privatleben Heinrichs VIII.
Meisterhaft — Ungewöhnlich Ueberragend!
Täglich: 14.15, 16.30, 18.45, 21.00 Uhr. Vorverkauf täglich ab 13 Uhr. — Freikarten Samstag und Sonntag ungültig.
Besucht
die Freiburger
Veranstaltungen

WERBEANGEBOT
Vom 15. November bis 15. Dezember 1949 führen wir eine verbilligte Schuh-Reparaturaktion durch. Wer Geld sparen will, kann es jetzt!
Herren-Sohlen, Leder und Absätze aus Gummi oder Leder DM. 7.—
Damen-Sohlen, Leder und Absätze aus Gummi oder Leder DM. 5.50
Nr. 22-26 Kinder-Sohlen, Leder und Absätze aus Gummi oder Leder DM. 3.30
Nr. 27-30 Kinder-Sohlen, Leder und Absätze aus Gummi oder Leder DM. 3.30
Nr. 31-35 Kinder-Sohlen, Leder und Absätze aus Gummi oder Leder DM. 4.90
einschl. allen übrigen Nebenarbeiten, wie Eisen, Steppen, Fersenfutter etc. — Bei Vorkasse 10% Rabatt.
Alle Arbeiten in kürzester Zeit.
Schuhwerk Lowek Lörrach Palmstraße 24
Telefon: 2731

So langsam
wird es Zeit für den Weihnachtseinkauf!
Wir stellen Ihnen eine große Auswahl gediegener Polstermöbel zur Verfügung
Bettcouches - Soffas - Sessel
Kleintübel - Einzelmöbel
in allen Preislagen.
O. KRÄMER K.G.
Möbelhaus
FREIBURG/BREISGAU, Freiladestraße
Im Güterbahnhof, 3 Minuten von der Haltestelle Konradin-Kreuzerstraße

So bequem, weil fix und fertig!
Gut soll der Kaffee schmecken, — morgens, mittags und abends! Deshalb bemühen wir uns, unsere Linde's-Mischung nach neuesten Erkenntnissen zu vervollkommen.
Linde's
ja-der schmeckt!

Bekanntmachung der Stadt Rastatt
Öffentliche Zahlungsaufforderung und Mahnung
Die restliche Quartierentschädigung abgewertet auf 10% für beschlagnahmte Räume usw., für die Zeit vom 1. 1. bis 31. 3. 1948, wird von der Stadtkasse Rastatt wie folgt ausbezahlt:
L-Z am Mittwoch, 27. November, jeweils von 8-12 und von 13.30 bis 16.00 Uhr. Die Empfangsberechtigten werden gebeten, bei der Abholung der Quartierentschädigung pünktlich die Auszahlungstage und -zeiten einzuhalten.
Rastatt, den 15. November 1949. Stadtkasse Rastatt.

MONDAMIN
Erzeugnisse
in altbewährter Qualität
jetzt wieder in jedem Fachgeschäft!
Fordern Sie kostenlose Rezepte vom
MONDAMIN-BERATUNGSDIENST
Hamburg 1 Postfach 1000

Malerarbeiten und Tapetenkleben Ehepaar sucht vom 3. bis 17. 9. ein- sauber u. billig. Verpfleg- weicher Speise. Suchen Ang. (1 von Eutin nach. mit Suche ladung am. (1 Heide (1 6-14jähr. Heide, (1 bei Eheg. freier. (1 Eheb. m. (1 verbring. gebote. (1 Haus- (1 Schlaf- (1 LKW. (1 Pension. (1 mehrtäg. (1 Übernehm. (1 sing usw. (1 Welche u. (1 abgel. Muster- (1 interessan. (1 in Waren aller (1 Wo kann allein. (1. led., sucht zusätzl. (1 tätiger Angestellter, (1. m. hausfräul. Betreuung (1 sympathisch, Wochenende abwes., 100-120 DM. Ellangeb. als Mitbewohner, auch behelst- 100-120 DM. Ellangeb.

Schlafzimmer · Wohnzimmer · Küchen
kaufen Sie preiswert bei
Wilhelm Stauer, Helmlingen

Einladung
Wir laden die verehrliche Einwohnerschaft zu unseren Vorträgen über die Gasverwendung im Haushalt mit praktischen Koch-, Brat-, u. Back- vorführungen freundlich ein.
Diese finden jeweils abends um 20 Uhr statt:
Lörrach, Stadthalle, Montag, den 21. 11. 49
und Dienstag, den 22. 11. 49
Weil a. Rh., Hotel Central, Mittwoch, den 23. 11. 49
Wyhlen, Turnhalle, Donnerstag, den 24. 11. 49
Rheinfelden, Oberrh. Hof, Freitag, den 25. 11. 49
Zell, z. Kranz, Montag, den 28. 11. 49
Teilnehmerkarten sind, soweit solche den Interessenten nicht schon aufgrund ihrer Anmeldung durch die Post zugegangen, am Saaleingang erhältlich.
Eintritt frei! Kostproben!
Badische Gas- u. Elektrizitätsversorgung
Aktiengesellschaft

Bekanntmachung der Stadt Freiburg
Öffentliche Mahnung
An die Bezahlung folgender Forderungen wird erinnert:
1. Grundsteuer:
3. Vorauszahlungsrate für Oktober-Dezember 1949 — fällig seit 13. 11. 1949 —
2. Pauszinsen für 1948 für Aecker, Wiesen und Plätze für die Monate Oktober und November 1949
3. Schulgeld für die Monate Oktober und November 1949
a) Goethe-, Droste-Hülshoff-, Rotteck-, Kepler- und Berthold-Gymnasium; Höhere Handelsschule und Wirtschafts-Ober- schule).
b) Stadt. Frauenfachschule.
Bei nicht rechtzeitiger Zahlung müßten Säumniszuschläge und die Kosten der Betreibung dem Schuldner zur Last fallen.
Zahlungen können erfolgen:
1. bar: Rotteckplatz 11 und Gemeindefekretariat Freiburg-St. Georgen.
2. über sämtliche Freiburger Banken.
3. Durch das Postscheckkonto Freiburg i. Br., Nr. 1550.
Das Kassenamt der Stadt Freiburg

Bekanntmachung der Stadt Lörrach
Es wird an die Zahlung folgender fälligen Forderungen erinnert:
a) Grundsteuer, 3. Rate, fällig am 15. November 1949;
b) Schulgeld für das Schuljahr 1949/50 des Hans-Thoma- und Hebel-Gymnasiums. Zahlungen, die nicht rechtzeitig und pünktlich geleistet werden, müssen unter Anrechnung der gesetzlichen Säumniszuschläge und Betreibungskosten angemahnt werden.
Lörrach, 15. Nov. 1949. Bürgermeisteramt Lörrach — Stadtkasse.

Klein- Anzeigen
sind wahre Fundgruben
deswegen werden sie auch so gerne beachtet!

FRIEDRICHSBAU KANDELHOF
in beiden Theatern
Bis auf weiteres
Eine abenteuerliche Handlung
Viele dramatische Höhepunkte
Das INDISCHE Grabmal
La Jana + Kitty Janzen — Fritz van Dongen
Theo Lingen u. a. m.
Der große Ausstattungsfilm Richard Eichbergs
Ein einmaliges Erlebnis!
Neueste Wochenschau Jugendfrei
Anfangszeiten Friedrichsbau
Montag 14.00, 16.15, 18.15, 21.00
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag:
14.00, 16.15, 18.15
Samstag 14.00 und 18.30
Sonntag 10 Uhr vorm. und 18.30 Uhr.
Anfangsz. Kandelhof: Tägl. 14.15, 16.30, 18.45, 21.00

Sonderangebot!
Sport-Anzug
zweitellig mit langer Hose, a. guter, tragfäh. Qualitätsware
Einreihiges Sacco m. Koller u. Rücken- gut, Güte Paß- form, tadelloser Verarbeitung
nur DM 97,50
Moden-Etage
A. Minne
Freiburg i. Br. Poststraße 2
2 Minuten vom Bahnhof

Wir sind umgezogen
in unser früheres **Blumenhaus**
Offenburg, Hauptstr. 7, gegenüber dem Postamt.
In gut ausgestatteten Räumen werden wieder erlesene grüne und blühende Pflanzen, Schnittblumen, Pflanz-Schalen, Fest- gebinde und Trauerkränze bereitgehalten, um Ihre Wünsche zu erfüllen.
Bitte beachten Sie meine Ausstellung und beehren Sie mich mit Ihrem Besuch.
Fritz Schweiger,
Blumenbinderei — Hauptstr. 7 — Fernruf 1163.
Mitglied der Fleurop-Blumenspendenvermittlung.

„Die Anzeigen-Werbung“
informiert Sie laufend über aktuelle Inserationsmöglichkeiten in der deutschen Presse und erleichtert Ihnen die Wahl der für Ihre Werbung zweckmäßigen Zeitungen und Zeitschriften. Erscheint monatlich 2-3 Mal nach Bedarf.
Jahresabonnement DM 10.—
Wer die Anzeige als erfolgreiches Werbemittel schätzt, be- stellt „DIE ANZEIGEN-WERBUNG“ umgehend bei
ANZEIGEN-KOCH OHG
O. u. J. Koch
Lemgo/Lippe, Papenstraße 16.

Wohnzimmer, Schlafzimmer und Küchen außergewöhnlich schöne Modelle zu mäßigen Preisen in großer Auswahl
Möbel
Möbelhaus Otto Daue
Offenburg, Steinstr. 2, Feuerhaus 1.Etg.

Was das **Licht** der Kreatür bedeutet die **Anzeige** dem **Geschäftsmann!**

Aus dem **Rheila-Werk**
Lakriment's
HUSTEN-SIRUP mit Doppelwirkung
bei Bronchial- Katarrh
erhältlich in Apotheken

Achtung Gelegenheitskauf!
3te Opel-Blitz Pritschenwagen, fabrikneu
3 1/2 to Hansa Lloyd-Diesel Pritschenwagen mit Plane
2 lt. Opel-Kabriolett Mercedes-Kabriolett 170 V und 2 lt. DKW-Meisterklasse
2,9 lt. Mercedes, Sitzer, mit Treanwand und Rolldach
Autohaus Emil Fuss
Baden-Baden - Tel. 60477

Adler- Lichtspiele Achern-Überachern
Nur Sonntag, - 15.00, 17.30 und 20.00 Uhr. Montag 20.00 Uhr:
„Die letzte Nacht“
Der spannende Spionage-Film mit Sybille Schmitz und Karl John.
Nur Dienstag und Mittwoch 20.00 Uhr:
„Brüderlein fein“
Ein entzückender Wiener Film mit Marie Harel, Hans Holt, Winnie Markus und Paul Hör- biger.
Emun
das hygien. Frauen- schutzmittel verbürgt größte Sicherheit in Apoth. u. Drog. erhältl. Prosp. gratis d. Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden 132